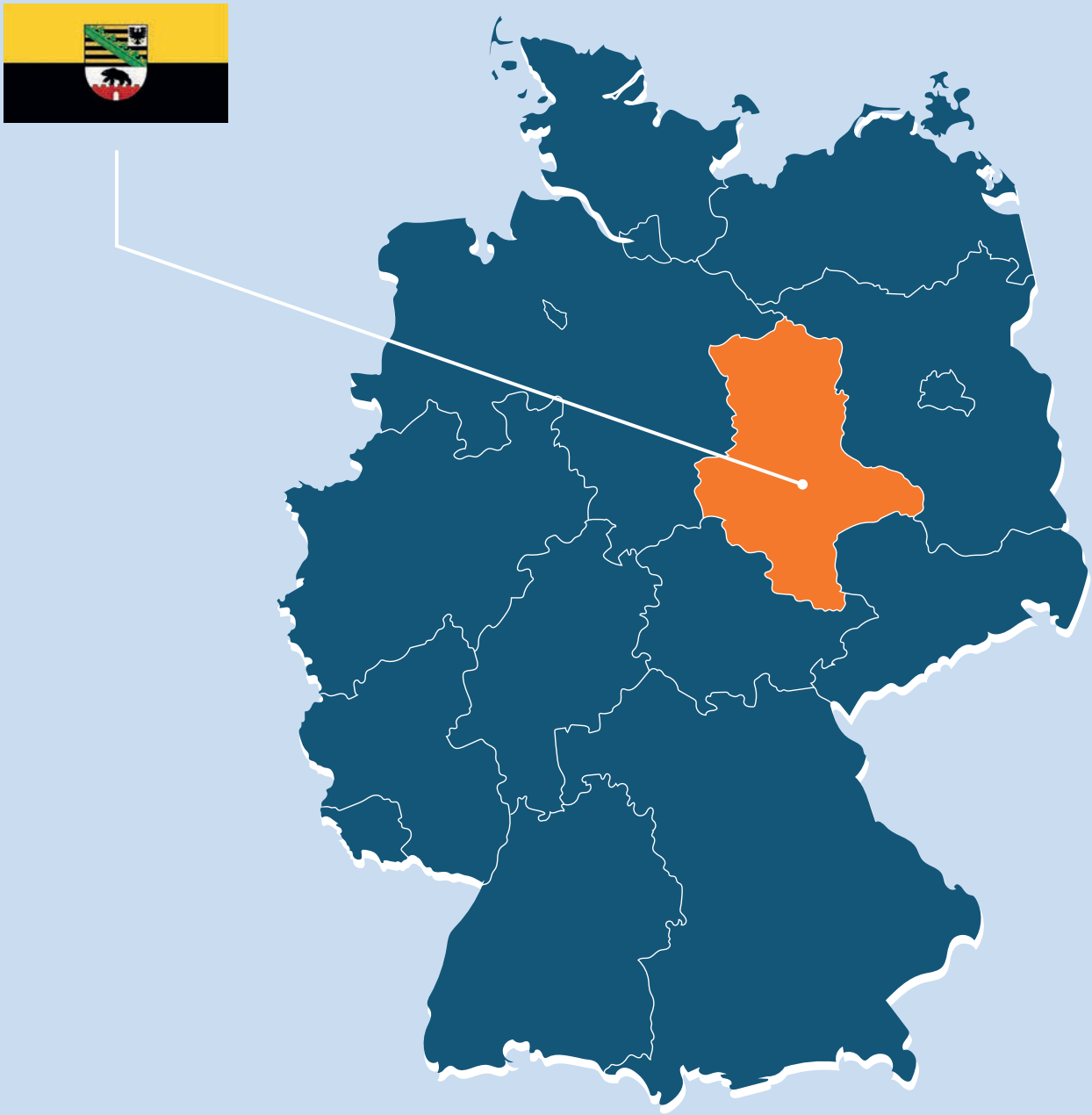
Dieter Dohmen, Matthias Sandau, Tamara Bayreuther

Monitor Ausbildungschancen 2023

Länderbericht: Sachsen-Anhalt

Studie für die Bertelsmann Stiftung



FiBS
Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs

2. erweiterte Auflage
2023

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

2., überarbeitete Auflage

© 2023 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Die Erstellung der Berichte zu allen 16 Bundesländern wurde durch die Finanzierung der Bertelsmann Stiftung ermöglicht. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze ... 5

1 Einleitung ... 7

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung ... 9

3 Einmündungen in den Übergangssektor ... 12

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen im ÜGS ... 14

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS ... 18

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss ... 19

5 Fazit ... 23

6 Anhang ... 25

6.1 Demografische Entwicklung ... 25

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse ... 26

6.3 Duale Ausbildung ... 27

6.4 Schulberufssystem ... 28

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ... 29

7 Glossar ... 30

8 Literaturverzeichnis ... 35

9 Abbildungsverzeichnis ... 37

Abkürzungen:

AHR	Allgemeine Hochschulreife
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BW	Baden-Württemberg
BY	(Freistaat) Bayern
BE	Berlin
BB	Brandenburg
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FHR	Fachhochschulreife
HB	(Hansestadt) Bremen
HH	(Hansestadt) Hamburg
HE	Hessen
HSA	Erster (Haupt-) Schulabschluss
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MSA	Mittlerer (Real-) Schulabschluss
NEET	Not in education, employment, or training
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
PfleA	Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung
SL	Saarland
SN	(Freistaat) Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SH	Schleswig-Holstein
TH	(Freistaat) Thüringen
ÜGQ	Übergangsquote
ÜGS	Übergangssektor

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse Länderbericht Sachsen-Anhalt

Die Zahl der **abgeschlossenen dualen und schulischen Ausbildungsverträge** ist in den letzten zehn Jahren gesunken: 2021 wurden mit 17.100 rund 2.200 Ausbildungsverträge weniger unterzeichnet als noch 2011. Das entspricht einem Rückgang von knapp 11% (Bund: -9,5%). Er betrifft ausschließlich die duale Ausbildung (-19%; Bund: -18%), die schulische Ausbildung zeigt einen leichten Anstieg (+3%; Bund: +11,5%).

Unter **Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung** entsprach die Anzahl der Auszubildenden mit Studienberechtigung 2021, nach einem Rückgang in den letzten zehn Jahren, einem Anteil von knapp 46% (Bund: 49%) des Abschlussjahrgangs mit Studienberechtigung.

Bei **Schulabgänger:innen mit Realschulabschluss** sind die Übergangsquoten in die Berufsausbildung in den letzten zehn Jahren gesunken. 2021 betrug die Übergangsquote in die duale Ausbildung 52% und in die schulische 46% (Bund: 48% und 36%).

Bei **Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss** sind sowohl die Übergangsquoten in die duale als auch in die schulische Berufsausbildung sind in den letzten zehn Jahren deutlich gesunken. 2021 betrugen sie jeweils 66% und 38% (Bund: 68% und 23%).

Die Übergangsquote von **Schulabgänger:innen ohne Abschluss** ist in den letzten zehn Jahren um 24 Prozentpunkte gesunken und betrug 2021 19% (Bund: 30%).

In den hier präsentierten Daten sind auch die Ausbildungsplätze enthalten, die aufgrund der Neuordnung der Pflegeberufe nicht mehr in der integrierten Ausbildungsberichterstattung, sondern in der Statistik nach der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung erfasst werden. Dies führt zu Erhöhungen der Zahl an Ausbildungsplätzen sowie der Übergangsquoten bei der schulischen Berufsausbildung. Die übergreifende Befundlage ändert sich dadurch in der Regel nicht bzw. nur in begrenztem Umfang. Die Rolle der schulischen Ausbildung wird weiter gestärkt.

In der übergreifenden bzw. zusammenfassenden Betrachtung zeigen sich in Sachsen-Anhalt nach dem Ende des demografischen Wandels, der zu stark sinkenden Ausbildungszahlen führte, seit 2013 stabile Ausbildungszahlen. Die Veränderungen in der dualen wie schulischen Ausbildung gehen häufig in die gleiche Richtung; das gilt jedoch nicht während der Pandemie. Nachdem die Übergangsquoten in berufliche Ausbildung bei allen Gruppen von Schulabgänger:innen während des demografischen Wandels mehr oder weniger stark angestiegen sind, sind sie danach vor allem bei Jugendlichen mit MSA als auch HSA stärker zurückgegangen. Allerdings liegen sie bei beiden Gruppen weiterhin bei rund 100%. Die Entwicklung der Übergangsquoten in beiden Bereichen ist vergleichbar.

In der dualen Ausbildung sind die Werte im Bundesvergleich überwiegend unterdurchschnittlich, und lediglich für die mit einem Realschulabschluss überdurchschnittlich. In der schulischen Ausbildung sind sie fast durchgängig (deutlich) überdurchschnittlich.

Die Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des **Übergangssektor** sind zwar meist unterdurchschnittlich; für Jugendliche ohne Schulabschluss jedoch hoch. Partiell qualifizierende Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen tragen zur Absenkung der Werte bei.

In Relation zur entsprechenden Altersgruppe ist der Ausbildungsgrad trotz eines starken Rückgangs von einem hohen Niveau weiterhin überdurchschnittlich.

Methodik

Der *Monitor Ausbildungschancen 2023* basiert auf dem vom FiBS entwickelten Monitoringtool EduSim™, dessen Langzeitdaten alle formalen Bildungsbereiche umfassen und u. a. auf Daten aus der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, des Statistischen Bundesamts sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union aufbauen.

Konkret werden in der Studie neben den absoluten Zahlen der Einmündungen von Jugendlichen in qualifizierende Ausbildung des dualen und schulischen Systems auf Grundlage des Schulabschlusses die Relationen zu den Schulabgänger:innen des gleichen Jahres mit dem gleichen Schulabschluss ermittelt und analysiert. Dadurch können neben den demografischen Effekten insbesondere auch die relativen Veränderungen innerhalb des jeweiligen Schulabschlusses genauer analysiert werden.

1 Einleitung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ oder doch eher „Kein Anschluss trotz Abschluss“? Dieses Sprachspiel beschreibt die beiden Pole beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Ziel von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist im Grundsatz, dass alle jungen Menschen nach einem Schulabschluss einen qualifizierenden Ausbildungsweg einschlagen können. Das FiBS hat dieser Zielsetzung vor einiger Zeit die These gegenübergestellt, dass zu viele Jugendliche trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz finden (Dohmen, Hurrelmann, Yelubayeva, 2020).

Folgt man der öffentlichen Debatte, dann gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte ausbildungsinteressierte Jugendliche. Bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird aber deutlich, dass die Antwort auf diese Aussage so einfach nicht ist bzw. dass sie davon abhängt, welche Daten in welcher Abgrenzung man zugrunde legt.

Mit dem Bundesbericht zum „Monitor Ausbildungschancen 2023“ haben die Bertelsmann-Stiftung und das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Dohmen et al., 2023a) dieses Narrativ auf der Grundlage einer differenzierten und detaillierten Analyse der vorliegenden Daten überprüft und gezeigt, dass es die Sachlage und die Herausforderungen insbesondere in der dualen Ausbildung in Deutschland nicht korrekt beschreibt.

Wir konnten vielmehr zeigen, dass im Bundesdurchschnitt, d.h. über alle Bundesländer hinweg, Studienberechtigte zunehmend in die berufliche, d.h. duale und schulische Ausbildung übergehen, während die Chancen von Jugendlichen mit anderen Schulabschlüssen sich weniger günstig entwickelt haben. Beide Entwicklungen stellen sich in der dualen Ausbildung sogar eher noch prononcierter dar.

Da die Ausbildungs- bzw. Berufsbildungsstrukturen in den 16 Ländern jedoch sehr unterschiedlich sind, wie auch die länderübergreifende Analyse und bzw. der Vergleich in der zweiten, erweiterten Auflage des Bundesberichts gezeigt hat (Dohmen et al., 2023a) und sich auch die Entwicklungen über die letzten 15 bis 20 Jahre unterscheiden können, ergänzen wir die bundesweite Betrachtung mit 16 Länderberichten.

Der vorliegende Länderbericht betrachtet die Situation im Land Sachsen-Anhalt. In ihm wird untersucht, wie sich die Ausbildungschancen junger Menschen in Abhängigkeit ihrer Schulabschlüsse im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte in Sachsen-Anhalt entwickelt haben. Die Länderberichte zu den anderen 15 Ländern können über die Website/Plattform (www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023) abgerufen werden.

Die vorliegende Studie, die auf umfassenden, das gesamte formale Bildungssystem abdeckenden Monitoringdaten des FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie basiert, geht der Frage nach, wie es um die Ausbildungs- und Zukunftschancen junger Menschen bestellt ist. Wir differenzieren dabei nach Schulabschluss und betrachten das Ausbildungssystem in seiner ganzen Breite. D.h. neben der dualen Ausbildung schauen wir auch auf die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und differenzieren das Übergangssystem weiter aus, als es bisher üblich war.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet das vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie entwickelte Bildungsmonitoringtool EduSim™. Es umfasst Langzeitdaten zu allen formalen Bildungsbereichen, u. a. vom Statistischen Bundesamt, aus

der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union.

Neben der Darstellung der Struktur der Übergänge in die verschiedenen Teilbereiche des Ausbildungssystems (dual und schulisch) bzw. des Übergangssektors bilden die Übergangsquoten den Kern der Analyse. Bei der Berechnung dieser Übergangsquoten (siehe dazu die Erläuterungen im Kasten) wird die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres in Relation gesetzt zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr.

Diese Ausdifferenzierung ermöglicht eine genauere Betrachtung, wie sich die (Aus-) Bildungsbeteiligung von jungen Menschen in diesem (Aus-) Bildungsbereich innerhalb der Personen mit den gleichen Schulabschlüssen verändert hat. Ergänzend zu strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung der jeweiligen Teilgruppe in diesem (Aus-) Bildungsbereich kann dadurch gezeigt werden, ob die Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung, z.B. der Auszubildenden im dualen System, ausschließlich auf Veränderungen in der Struktur der Schulabschlüsse oder der demografischen Entwicklung zurückzuführen sind oder, ob es weitere Einflussfaktoren gibt. Diese Verbindung zwischen dem Schul- und dem Ausbildungssystem, die Berechnung von Übergangsquoten sowie der Langzeitvergleich sind wichtige Ergänzungen zu den bestehenden Berichtssystemen (z.B. dem jährlich erscheinenden Berufsbildungsbericht des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem ergänzenden Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB, 2022) und dem alle zwei Jahre erscheinenden Nationalen Bildungsbericht (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Übergangsquoten – Berechnung und Lesehilfe

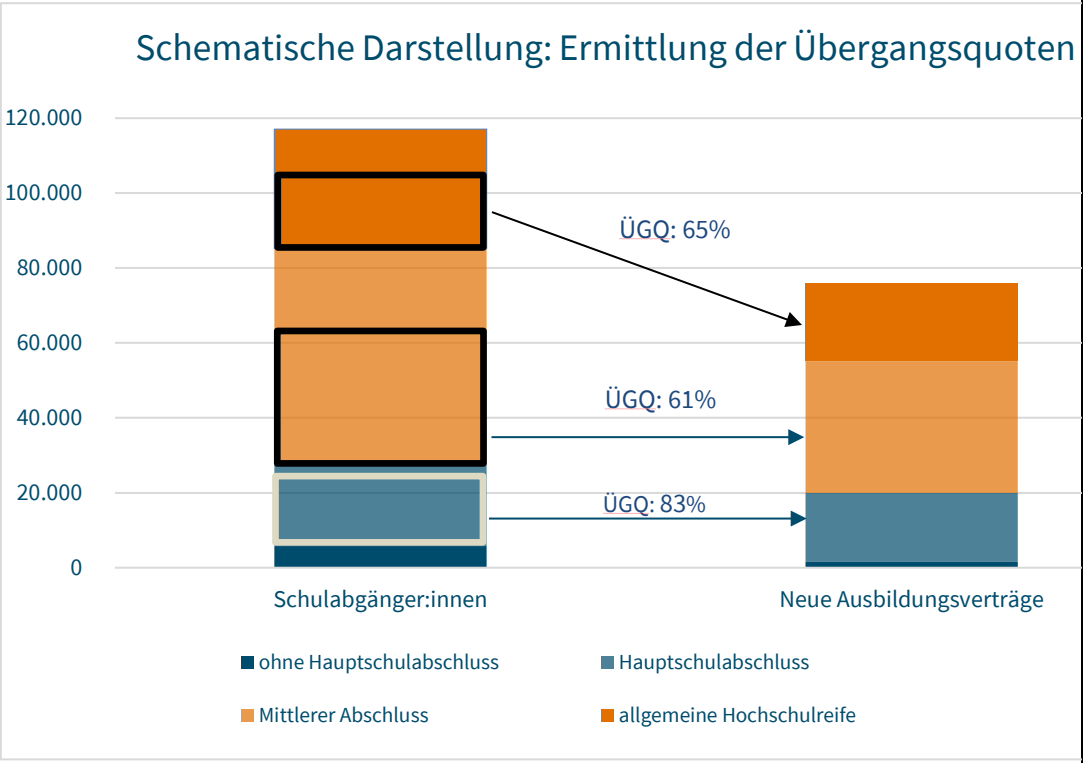
Definition: Die Übergangsquote gibt die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres im Verhältnis zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr an.

Beispiel: Für die Berechnung der Übergangsquoten von Hauptschulabsolvent:innen in die duale Berufsausbildung wird die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen mit Hauptschulabschluss ins Verhältnis gesetzt zu der Zahl der Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss des gleichen Jahres. Wenn also, als rechnerisches Beispiel, 80 Ausbildungsverträge mit Hauptschulabsolvent:innen geschlossen wurden, und 100 die Schulen mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, dann wäre die Übergangsquote 80%. Sollten es 110 Ausbildungsverträge bei 100 Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss sein, läge die Quote bei 110%.

Erläuterung: Durch diese neue Kennzahl können wir genauer sehen, was die Einflussfaktoren sind und warum sich die meist in absoluten Zahlen oder Strukturanteilen verändert haben.

Diese Strukturverteilung gibt z.B. an, dass von den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, 10% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss, 45% einen Mittleren (Real-) Schulabschluss und 30% eine Studienberechtigung.

Die folgende Grafik verdeutlicht das Prinzip:



Wie bereits im Rechenbeispiel dargestellt, kann diese Art der Berechnung zu Übergangsquoten von über 100 Prozent führen. Dies ist der Fall, wenn mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss in einem Jahr den betrachteten Bildungsweg (z.B. eine duale Ausbildung) begonnen haben, als in diesem Jahr diesen Schulabschluss erlangt haben. Das kann insbesondere zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Abschlussjahre hinzukommen, die beispielsweise in der Zwischenzeit Maßnahmen im Übergangssektor durchlaufen, eine Ausbildung begonnen und ggf. wieder abgebrochen oder ein Gap-Jahr eingelegt haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen sein, die den Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben.

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung

Die Gesamtzahl der Zugänge in berufliche, d.h. duale oder schulische Ausbildung geht in Sachsen-Anhalt seit etwa 15 Jahren aus demografischen Gründen zurück (siehe Abbildung 1). Wurden 2007 noch 28.800 Ausbildungsverhältnisse neu begründet, und 2011 19.300, lag die Zahl im Jahr 2017 bei 16.700 – dem vorläufigen Tiefpunkt. Danach sind die sind die Zugänge in die berufliche Ausbildung leicht, auf bis zu 17.100 (2021) angestiegen, und verbleiben auch während der Corona-Pandemie auf diesem Niveau.[1]

[1] Aufgrund von unterschiedlichen statistischen Datengrundlagen kann es im Einzelfall zu Abweichungen gegenüber den Daten in anderen Publikationen kommen.

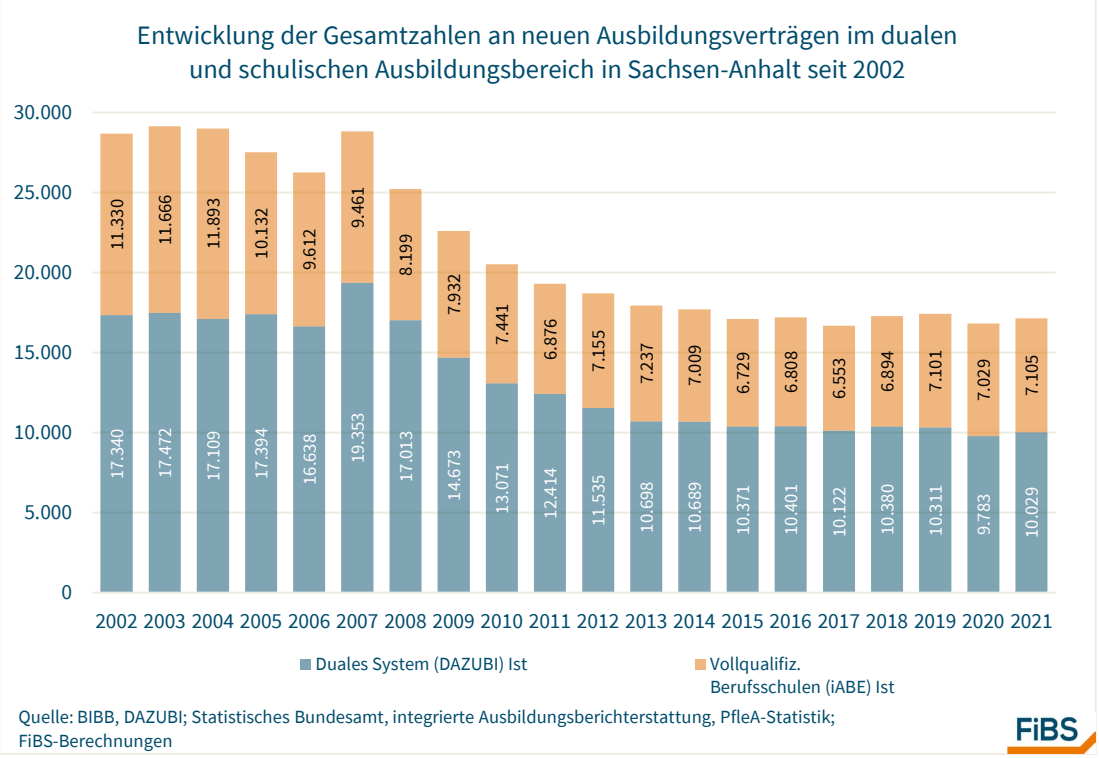


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Sachsen-Anhalt seit 2002

Während der Rückgang der Zahl an Ausbildungsverträgen in den ostdeutschen Flächenländern zweifelsfrei eine starke demografische Komponente hat (siehe Abbildung 15 im Anhang), stellt sich die Frage, inwieweit zudem auch die These zutrifft, dass vermehrt Abitur und Studium angestrebt werde, weil das duale System auch und insbesondere für die Gruppe der Schulabgänger:innen mit Hochschulzugangsberechtigung nicht attraktiv genug sei.

Eine differenzierte Analyse der Übergangsquoten[2] (ÜGQ) in Ausbildung zeigt hingegen, dass der Anteil der Studienberechtigten, die eine duale oder schulische Ausbildung aufgenommen haben, in den vergangenen 15 Jahren zwischen 2006/07 und 2021 von ca. 30% auf 46% angestiegen ist (siehe Abbildung 2).[3] Anfang der 2010er-Jahre lag die Quote – aufgrund der demografischen Entwicklung – zwischenzeitlich sogar bei bis über 50%. D.h. die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Studienberechtigten war in dieser Zeit also halb so groß wie die Zahl aller Studienberechtigten des entsprechenden Schulabgänger:innenjahrgangs. Von einem größeren Anteil an Studienberechtigten unter den Schulabgänger:innen nimmt somit ein größerer Anteil eine duale oder schulische Ausbildung auf. Dies gilt trotz des zwischenzeitlichen Rückgangs.

Von mangelnder Attraktivität der dualen oder beruflichen Ausbildung für Studienberechtigte kann daher keine Rede sein, und auch nicht davon, dass sich Studienberechtigte zu wenig für berufliche Ausbildungen interessieren würden. Vielmehr ist die Attraktivität der beruflichen

[2] Eine Übergangsquote ist die Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen in Relation zur Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleichen Abschluss in dem gleichen Jahr.

[3] Der Vollständigkeit halber ist darauf hinzuweisen, dass die Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung die Schulabschlüsse der neuen Auszubildenden nicht ausweist. Sie wurde daher auf Grundlage früher Übergangsquoten in die Gesundheitsberufe angenähert. Es kann aber zu leichten Abweichungen kommen.

Ausbildung in den letzten Jahren deutlich gestiegen, auch wenn die Quote vor rund 10 Jahren noch etwas höher war. Dies lag auch an der höheren Zahl der Ausbildungsverträge bei einem kleineren Abiturjahrgang bzw. an Studienberechtigten, die erst in einem der auf das (Fach-)Abitur folgenden Jahre einen Ausbildungsvertrag erhalten haben

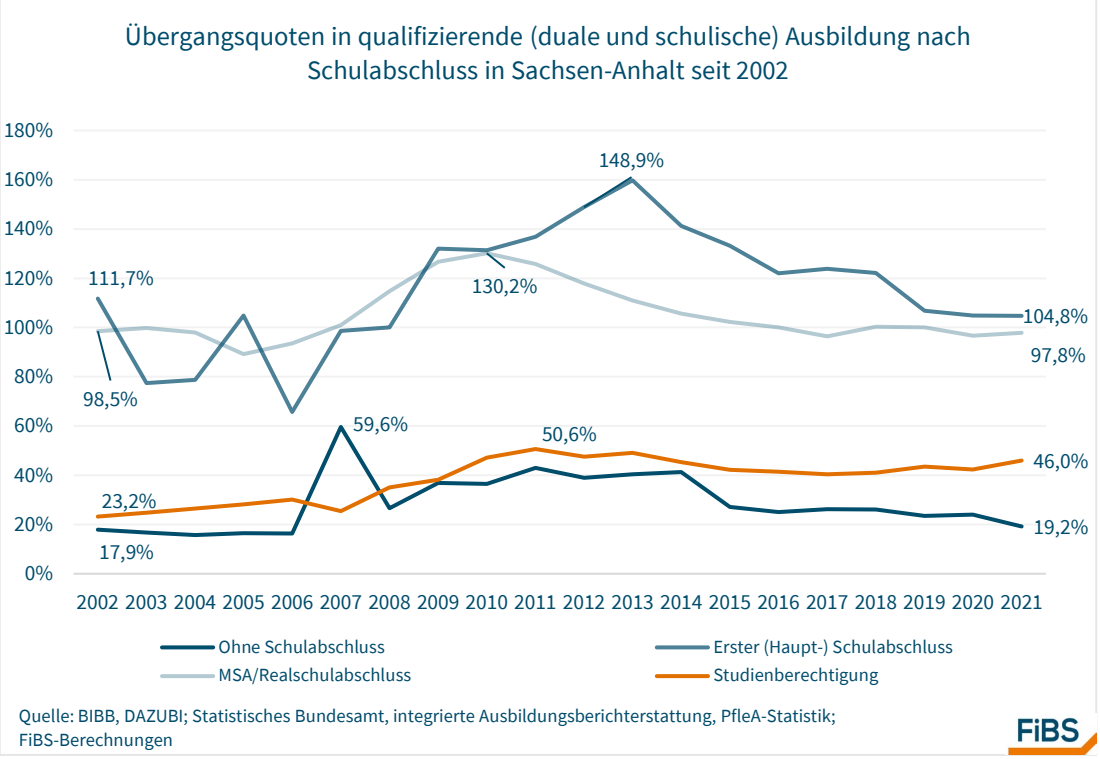


Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2002

Eine andere Entwicklung haben demgegenüber die ÜGQ bei den anderen Gruppen von Schulabgänger:innen genommen. So ist die Übergangsquote der Jugendliche mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss (MSA) von rund 100% (2007) zunächst auf 130% (2009) angestiegen, um in den Folgejahren wieder auf den Ausgangswert zurückzugehen. Im Jahr 2021 liegt die ÜGQ bei rund 98%.

Bei den Jugendlichen mit einem Ersten (Haupt-)Schulabschluss (HSA) zeigt sich, zeitlich versetzt, eine ähnliche Entwicklung: Während der Kernjahre der demografischen Veränderung hat sich die ÜGQ in die berufliche Ausbildung bei kleiner werdenden Schulabgänger:innen-jahrgängen von etwa 100% auf fast 150%[4] (2013) erhöht, um dann in den folgenden Jahren wieder auf das Ausgangsniveau abzusinken. In den letzten beiden Jahren, 2020 und 2021, lagen die Werte bei 105%. Auch wenn dies auf den ersten Blick bedeutet, dass rechnerisch so viele Jugendliche mit HSA einen Ausbildungsplatz finden, dass es dem gesamten Schulabgänger:innenjahrgang entspricht, darf nicht übersehen werden, dass dies vielen erst nach einem oder gar mehreren Jahren im ÜGS gelingt (siehe dazu Kapitel 3).

[4] Eine ÜGQ von über 100% ergibt sich dadurch, dass in diesem Jahr mehr Personen mit einem HSA eine Ausbildung aufgenommen haben, als im gleichen Jahr die Schulen mit einem HSA verlassen haben. D.h. es haben auch Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den HSA erworben haben. Dies ist auch in anderen Jahren der Fall; allerdings fällt es nicht auf, weil die Quote unter 100% liegt.

Über den Zeitraum von 2015 bis 2020 lassen sich die ÜGQ in die qualifizierende Ausbildung von Jugendlichen ohne Schulabschluss recht gut in zwei Phasen unterteilen: Zwischen 2009 und 2015 lagen die Werte relativ stabil bei rund 40%, anschließend sanken sie 2015 sprunghaft auf etwa 25%, wo sie vor der Pandemie mit leichten Schwankungen verblieben, um vor allem im Jahr 2021 auf ca. 19% zurückzugehen.[5]

Die Aufschlüsselung nach dualen und schulischen Ausbildungswegen verdeutlicht dabei (siehe Abbildung 19 und Abbildung 21 im Anhang), dass beide Bereiche in annähernd vergleichbarem Umfang zum Rückgang der ÜGQ bei Jugendlichen mit HSA beigetragen haben, während die Entwicklung bei denjenigen mit MSA in der schulischen Ausbildung stabil verläuft und in der dualen Ausbildung zurückgeht. Nur bei denjenigen mit Fachhochschulreife (FHR) zeigt sich im schulischen Ausbildungssegment ein deutlicher Anstieg der ÜGQ von 10% (2007) auf über zu 33% in 2020 und 44% in 2021. Ein Anstieg zeigt sich bei der – die FHR und Allgemeine Hochschulreife (AHR) zusammenfassende – ÜGQ von Studienberechtigten in die duale Ausbildung. D.h. es geht, bei niedrigeren Zahlen an Ausbildungsverträgen ein steigender Anteil von (Fach-) Abiturient:innen in die beiden Teilbereiche der beruflichen Ausbildung über, während sich bei den anderen Gruppen von Schulabgänger:innen (deutlich) niedrigere Quoten zeigen.

Die hier beschriebene Entwicklung ist angesichts des beklagten Mangels an ausbildungswilligen Jugendlichen überraschend. Es würde schließlich nichts anderes bedeuten, als dass ein beträchtlicher Teil von Jugendlichen mit MSA oder HSA kein Interesse an einer dualen oder schulischen Ausbildung hätte. Oder dass nahezu alle ausbildungsinteressierten Jugendlichen einen Ausbildungsplatz gefunden hätten. Dies ist jedoch zu bezweifeln, wie die nachfolgenden Ausführungen zur Frage – in welchem Umfang Jugendliche, die keinen Ausbildungsplatz finden, im Übergangssektor landen – zeigen werden.

3 Einmündungen in den Übergangssektor

Der sog. Übergangssektor (ÜGS) adressiert Jugendliche und junge Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. bekommen haben oder als nicht ausbildungsreif „deklariert“ werden. Er stellt somit eine Art Auffangbecken dar – und dient gleichzeitig dazu, die statistische Zahl bzw. den Anteil arbeitsloser Jugendlicher niedrig zu halten (Dohmen et al., 2020).

Abbildung 3 gibt einen Blick auf die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in den ÜGS einmünden. Demnach ist – abgesehen vom deutlichen Anstieg im Jahr 2016 – die Zahl der Jugendlichen im ÜGS in Sachsen-Anhalt seit dem Jahr 2005 überwiegend rückläufig. Mündeten 2005 noch knapp 10.000 junge Menschen in dieses Auffangbecken ein, waren es 2014 nur noch 3.600, ein Rückgang um fast zwei Drittel. Die hohen Werte Mitte der 2000er-Jahre waren Folge eines seit Mitte der 1990er-Jahre deutlich gesunkenen Angebots an Ausbildungsplätzen im dualen System bei leicht wachsenden Schulabgänger:innenzahlen- bzw. Alterskohorten (Dohmen, 2022), was auch in Sachsen-Anhalt zu beobachten ist und mit einer fallenden Zahl an Ausbildungsverträgen einherging. Zwischen 2002 und 2006 wurden in Sachsen-Anhalt jeweils weniger als 17.000 Ausbildungsverträge im dualen System unterschrieben, ergänzt durch bis zu

[5] Diese Entwicklung stünde nur dann im Zusammenhang mit der starken Zuwanderung Mitte der 2010er-Jahre, wenn dies bedeutet, dass viele zugewanderte Kinder und Jugendliche einen Schulplatz erhalten und dann vorzeitig die Schule abbrechen bzw. sie eine Förderschule ohne Abschluss verlassen.

12.000 schulische Plätze. Zeitgleich verließen über 40.000 junge Menschen die Schulen des Landes. Diese Situation in der Mitte der 2000er-Jahre führte dazu, dass die Allianz für Ausbildung ins Leben gerufen und in deren Folge das Ausbildungsangebot bundesweit deutlich ausgeweitet wurde (siehe oben sowie Kapitel 6.3 im Anhang). Für Sachsen-Anhalt gilt dies analog, wie Abbildung 1 belegt, allerdings wurde „nur“ das Niveau der Jahre 2002 und 2003 annähernd wieder erreicht, während es in vielen anderen Bundesländern deutlich übertroffen wurde.

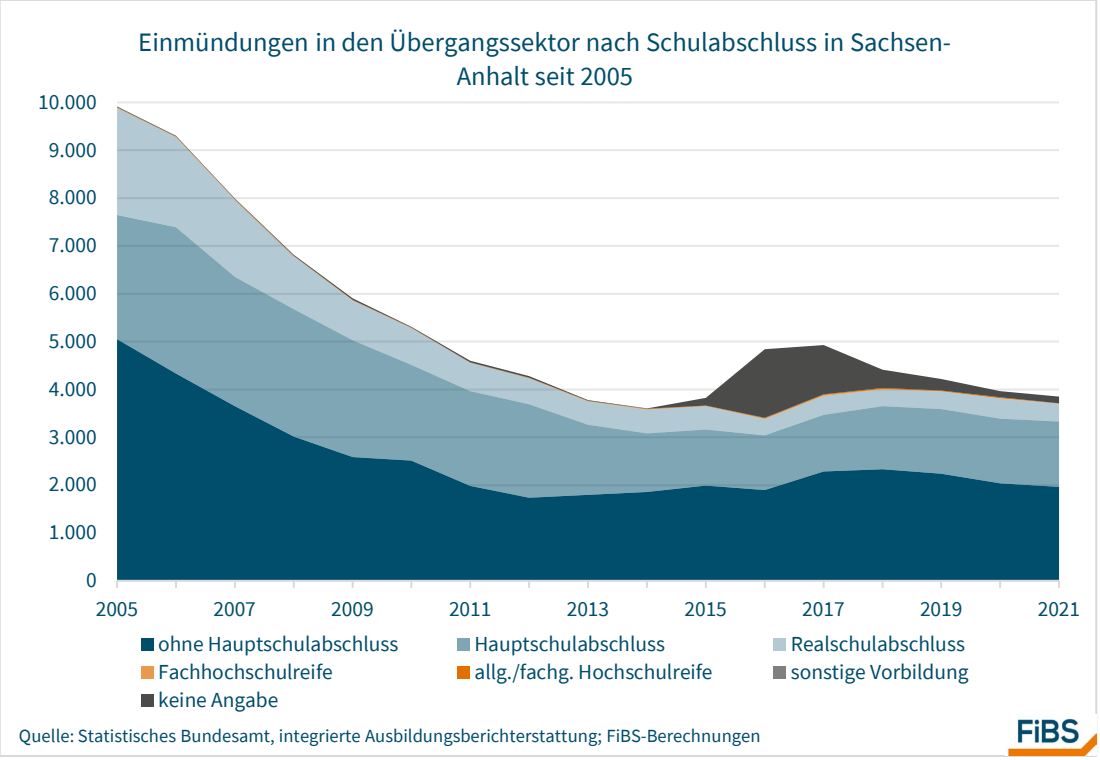


Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2005

Wenngleich der beträchtliche Anstieg der Zahlen im Jahr 2016 vor allem zuwanderungsbedingt war, ist zu konstatieren, dass bereits die Zahl im Jahr 2015 wieder etwas höher war als im Jahr zuvor. Nach 2017 gingen die Werte wieder zurück. Dieser rückläufige Trend hielt auch in den beiden Pandemiejahren 2020 und 2021 weiter an, sodass mit 3.900 in 2021 ein recht geringer Wert zu verzeichnen ist.

Dieser fortgesetzte Rückgang der Einmündungszahlen in den ÜGS auch während der Corona-Pandemie ist jedoch angesichts der rückläufigen Übergänge in die qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung (siehe oben) etwas überraschend. Während es 2020 in anderen Bundesländern einen etwas stärkeren Rückgang bei den Schulabgänger:innenzahlen gab, ist dies in Sachsen-Anhalt allenfalls in sehr geringem Ausmaß der Fall. Bundesweit lässt sich diese Entwicklung auch durch höhere Werte an Jugendlichen, die als sog. NEETs (Not in employment, education and training – nicht in Beschäftigung, Bildung oder Ausbildung) betrachtet werden (müssen), erklären. Zu den NEETs liegen uns, anders als für die bundesweite Analyse (Dohmen et al., 2023a) keine Daten auf Ebene der Bundesländer vor, sodass wir diese These nicht validieren können. Allerdings zeigen die Arbeitslosenquoten der 15-bis 24-Jährigen für Sachsen-Anhalt, dass die Jugendarbeitslosigkeit in 2020 höher war als in den Vorjahren. So sind die Quoten von 2019 auf 2020 von 8,8% auf 9,5% angestiegen (Statistik der BA, 2023).

Betrachtet man die ÜGQ in den ÜGS in Relation zu den Schulabgänger:innen mit dem jeweiligen Schulabschluss des entsprechenden Jahres, dann zeigt sich, dass die Quoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss konstant bei über 100% liegen. Bei einem generell schwankungsreichen Verlauf seit 2005 ist über den gesamten Betrachtungszeitraum ein übergreifender Rückgang der Werte zu beobachten, zwischen 2010 und 2012 von 136% auf 104%. Anschließend stiegen die Werte kurzfristig auf bis zu 130% an (2017) um nachfolgend auf bis zu 112% (2019) zurückzugehen (siehe Abbildung 4). Die Zuwanderungswelle im Spätsommer/Herbst 2015 hat sicherlich zum besonderen Anstieg im Jahr 2017 beigetragen, allerdings ist der bereits im Jahr 2012 beginnende Anstieg nicht darauf zurückzuführen.

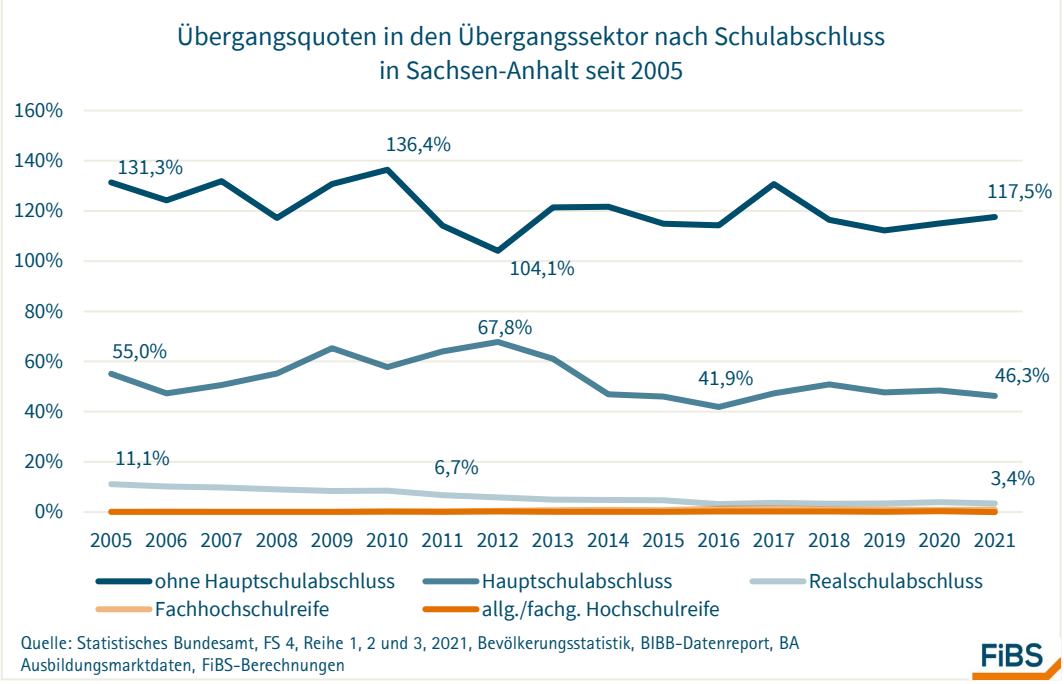


Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2005

In unterschiedlicher Form leicht rückläufig sind hingegen die ÜGQ der anderen Schulabschlüsse. So ist die ÜGQ der Personen mit HSA zunächst von 47% (2006) auf 64% in 2011 angestiegen, um dann bis 2016 auf 42% zurückzugehen. In den Folgejahren zeigt sich wieder ein leicht höheres Niveau. Beim MSA ist ein Rückgang von 11% (2005) auf 3% (2021) zu beobachten. Bei Studienberechtigten spielt der ÜGS nahezu keine Rolle.

Die Art der Maßnahmen im ÜGS variiert zwischen „partiell qualifizierenden“ Wegen, wie dem Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen sowie Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf qualifizierende (duale) Ausbildungen auf der einen versus nicht-qualifizierenden Maßnahmen auf der anderen Seite.

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen im ÜGS

In Sachsen-Anhalt gibt es partiell qualifizierende Maßnahmen insbesondere in Form von Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen. Seit 2017 bestehen Maßnahmen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen.

Abbildung 5 zeigt, dass Maßnahmen mit Anrechenbarkeit in Sachsen-Anhalt vor allem Mitte der 2000er-Jahre eine etwas größere Rolle gespielt haben, als pro Jahr über 3.000 Personen hierin

einmündeten. Nach 2006 wird jedoch ein kontinuierlicher Rückgang erkennbar, der letztlich dazu führte, dass im Jahr 2016 nur noch ca. 260 junge Menschen mit zum größten Teil HSA eine Maßnahme begannen. Ab 2017 wurden diese Maßnahmen offenbar eingestellt bzw. durch Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen ersetzt, die bis zu 740 Personen (2021) aufnahmen, von denen das Gros ebenfalls Personen mit HSA sind (siehe Abbildung 6).

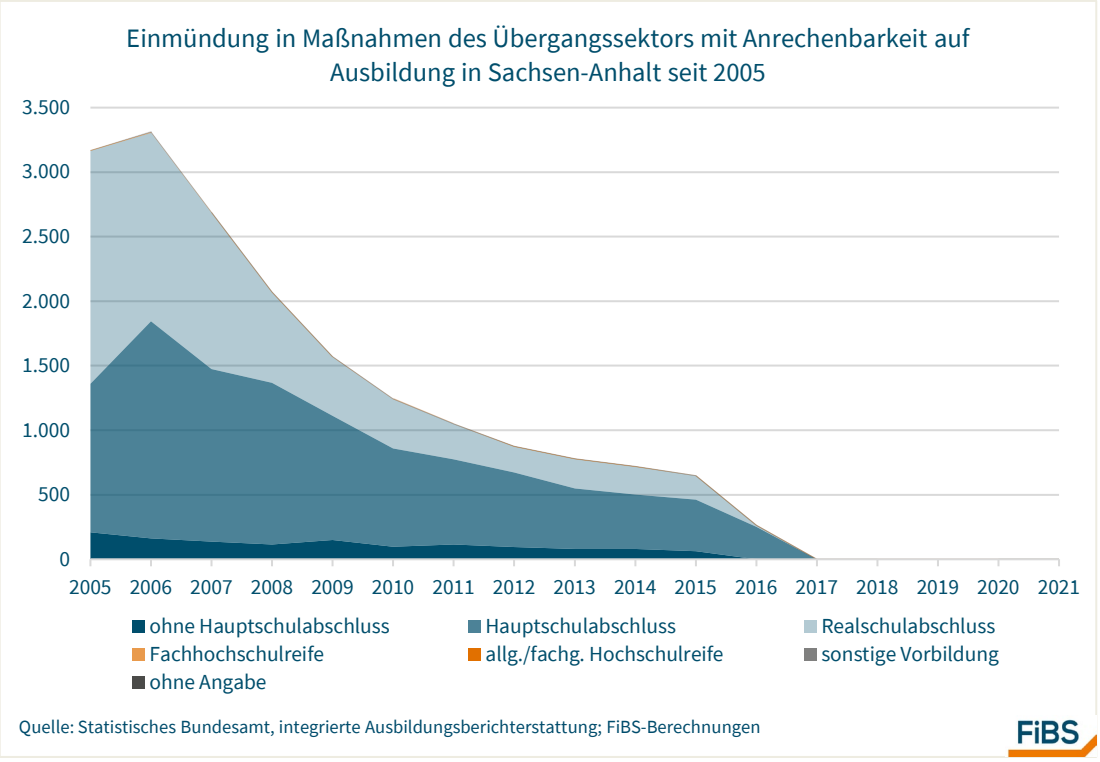


Abbildung 5: Einmündung in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Sachsen-Anhalt seit 2005

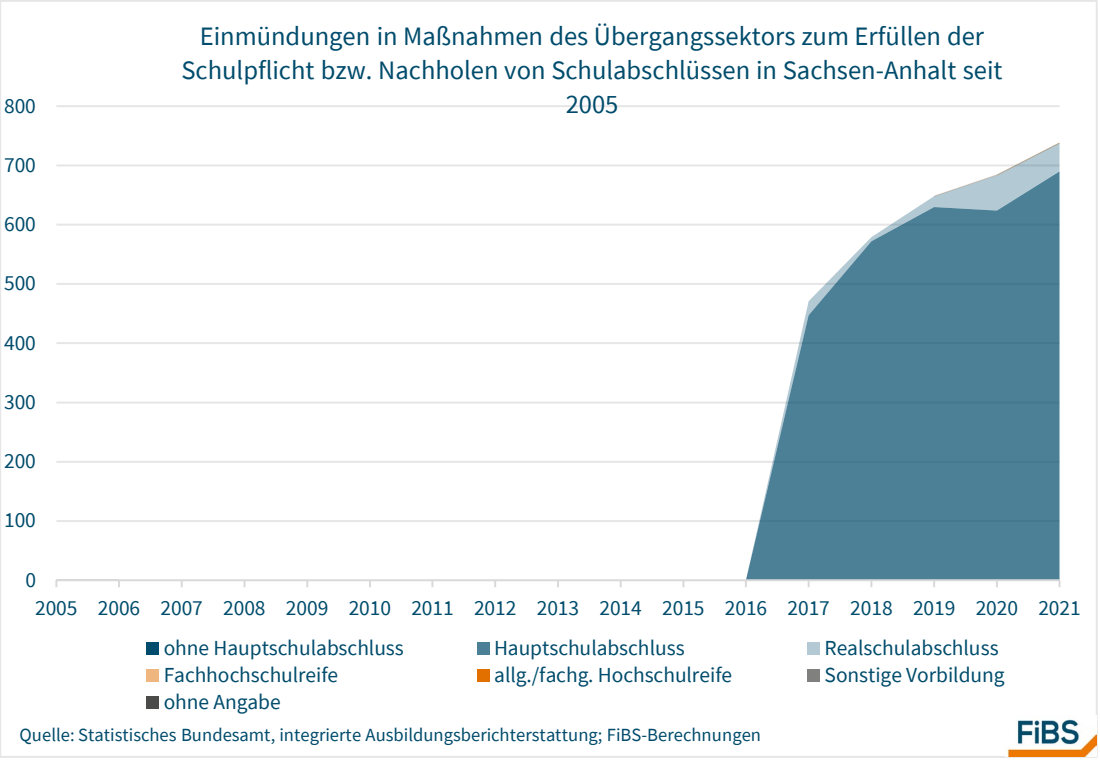


Abbildung 6: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Sachsen-Anhalt seit 2005

Abbildung 7 zeigt die Auswirkungen auf die ÜGQ von Personen mit unterschiedlichen Schulabschlüssen. Hier wird deutlich, dass diese Maßnahmen vor allem für diejenigen mit einem ersten HSA ein größere, jedoch abnehmende Rolle spielten; ihre ÜGQ sank zunächst von rund 25% auf 15% (2015/16) und dann seit 2017 zwar diesbezüglich unmittelbar auf 0%, da gleichzeitig jedoch Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen eingeführt wurden, setzt sich diese Linie zunächst auf einem Niveau von etwa 15% fort, und die ÜGQ steigt im weiteren Verlauf auf ca. 23% (2021) an. Von den Jugendlichen mit MSA gingen die Werte von bis zu 9% kontinuierlich zurück und die aufkommenden Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen setzen den Verlauf im Bereich von unter einem Prozent fort. Bei denjenigen ohne Schulabschluss lag die Quote meist bei 5%, vereinzelt bei bis zu 8%, bevor sie zwischen 2014 und 2016 auf null absank. Hier findet keine Verschiebung in die Maßnahmen zum Nachholen von Abschlüssen statt.

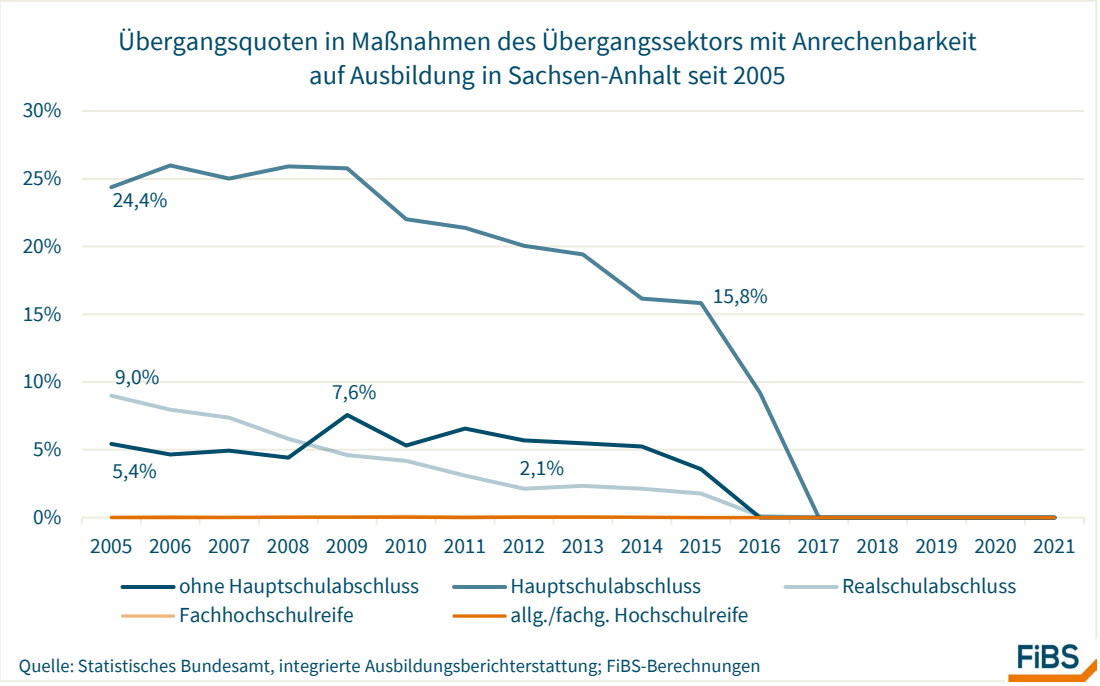


Abbildung 7: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Sachsen-Anhalt seit 2005

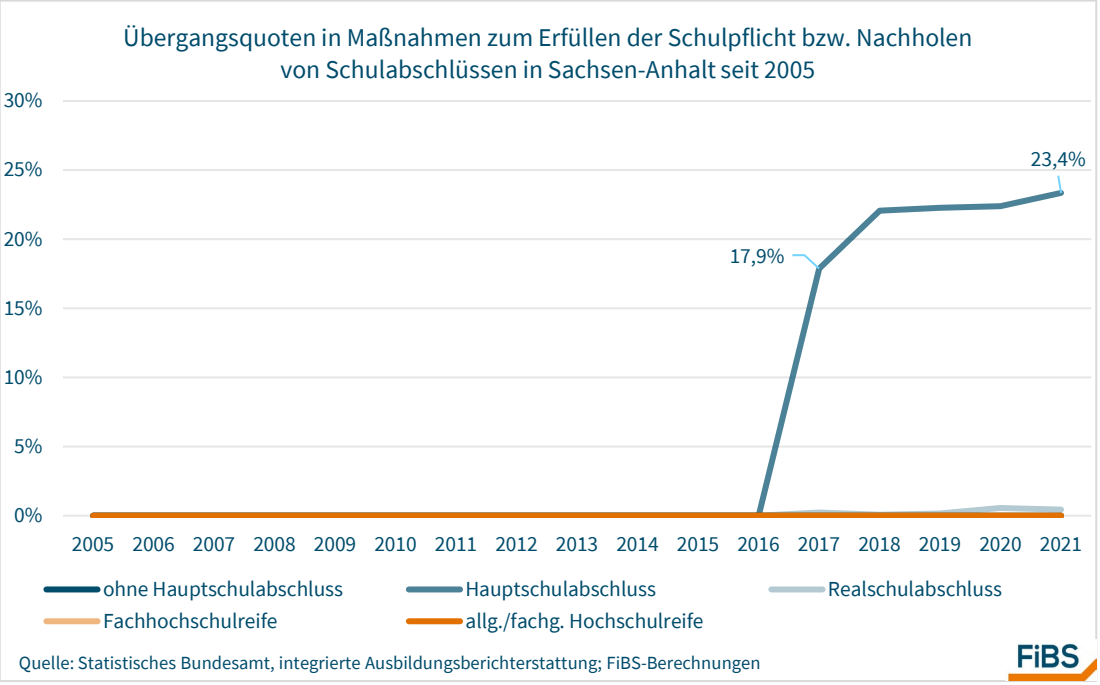


Abbildung 8: Übergangsquoten in Maßnahmen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Sachsen-Anhalt seit 2005

Übergreifend für alle Schulabschlüsse stieg die ÜGQ der Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen im ÜGS zwischen 2017 und 2021 von 2,4% auf 3,7% an und kann somit die Rückgänge der Maßnahmen mit Anrechenbarkeit nicht ausgleichen. Wie zuvor erwähnt sind es vor allem die Schulabgänger:innen mit HSA die solche Maßnahmen wahrnehmen (siehe Abbildung 8).

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS

Abbildung 9 zeigt der Vollständigkeit halber, dass die Zahl der Einmündungen in nicht-qualifizierende ÜGS-Maßnahmen im Vergleich zu den Werten in Abbildung 3 niedriger ausfällt, wobei der Abstand sukzessive immer kleiner wird, da – wie beschrieben – diese partiell qualifizierenden Maßnahmen beträchtlich an Bedeutung verloren haben.

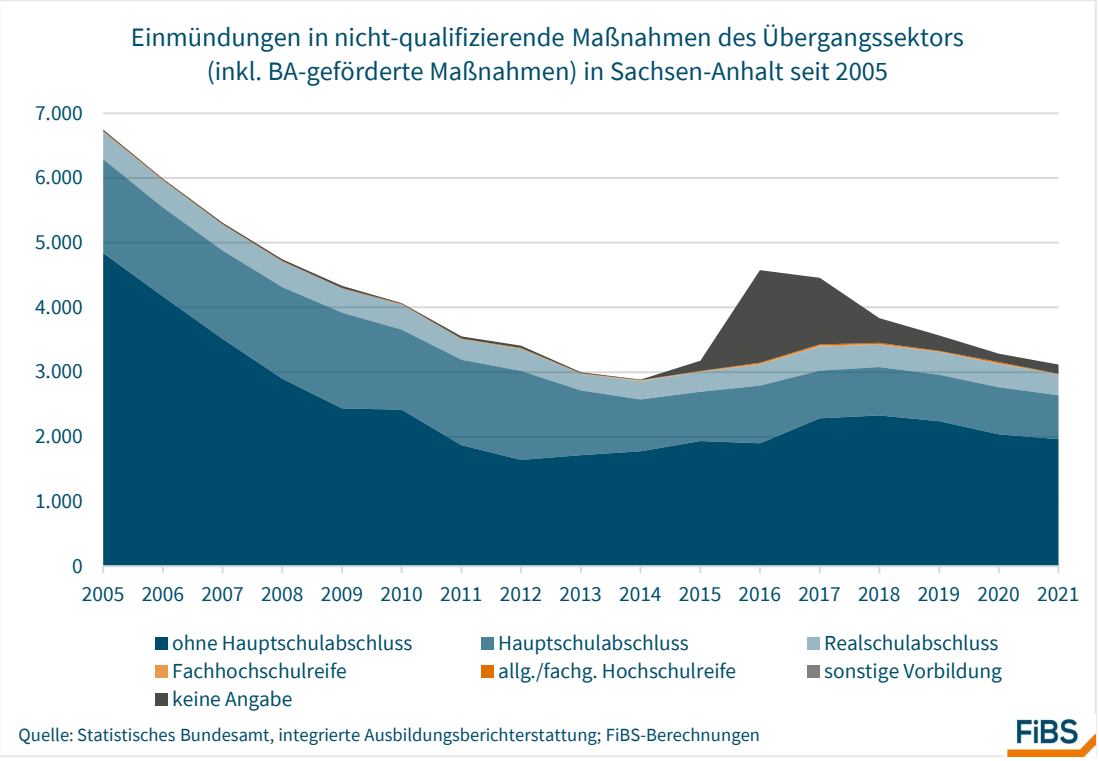


Abbildung 9: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Sachsen-Anhalt seit 2005

Im Ergebnis verringern sich auch die ÜGQ in den nicht-qualifizierenden Bereich des ÜGS bei den verschiedenen Schulabschlüssen in unterschiedlichem Umfang (siehe Abbildung 10). Während die ÜGQ der Jugendlichen ohne Schulabschluss weiterhin bei über 100%, punktuell sogar bei 130% liegen, sinken die Werte derjenigen mit HSA etwas stärker ab. Trotz allem zeigt sich ein Anstieg von 20% (2006) auf bis zu 48% (2012), gefolgt von einem Rückgang auf das Ausgangsniveau. Die ÜGQ von Schulabgänger:innen mit MSA sinken auf Werte von unter 5% ab, wobei sie meist bei etwa 3% liegen.

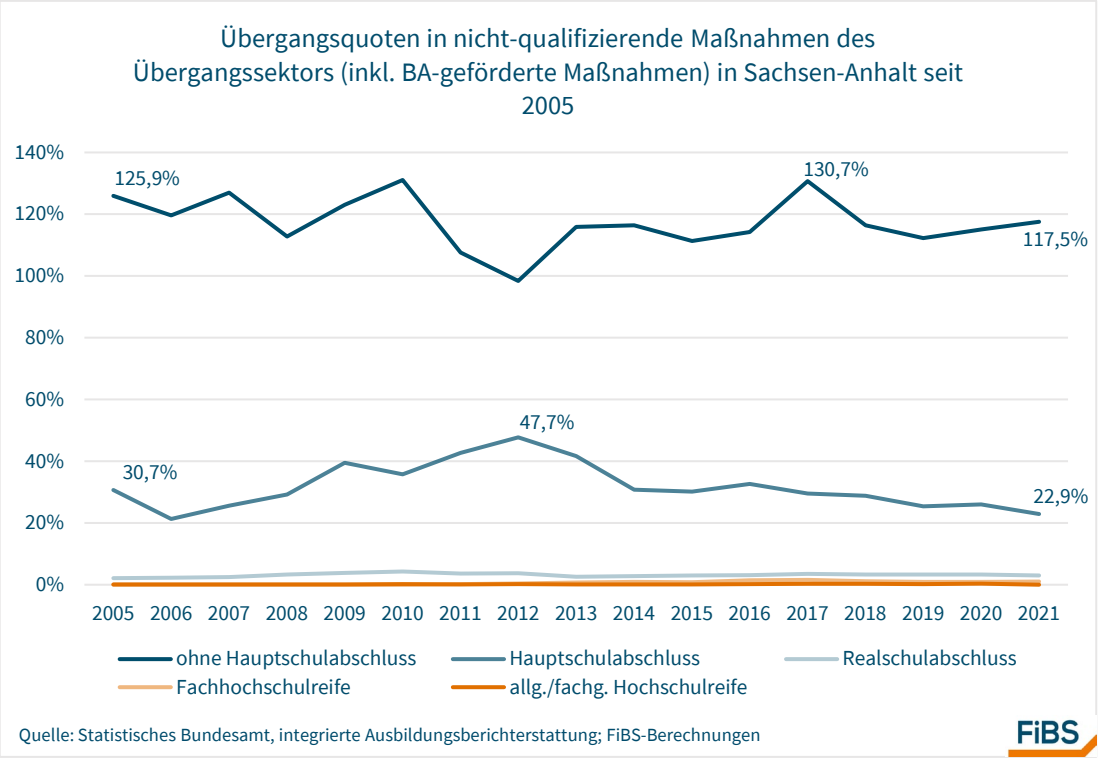


Abbildung 10: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Sachsen-Anhalt seit 2005

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss

In den vorhergehenden Abschnitten wurde das Übergangsverhalten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Abhängigkeit vom Schulabschluss betrachtet. In diesem Kapitel verändern wir den Betrachtungsfokus und konzentrieren uns darauf, wie sich die Übergangschancen in die verschiedenen Teilbereiche entwickelt haben, wenn man vom Schulabschluss ausgeht.

Bei den Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung ist ein deutlicher Anstieg in die duale Ausbildung von 17% (2007) auf bis zu 34% (2011) zu beobachten, bevor es in den letzten 10 Jahren wieder zu einem Rückgang der Quoten auf bis zu 27% (2017) kommt (siehe Abbildung 11). In den letzten Jahren erhöhen sich die Werte wieder etwas. Insbesondere der kurzfristige Rückgang im ersten Pandemiejahr wurde in 2021 (30%) mehr als ausgeglichen.

Parallel dazu erhöht sich auch die ÜGQ in die schulische Ausbildung, allerdings auf deutlich geringerem Niveau, von 8% (2007) auf bis zu 16% (2011). In den folgenden Jahren sank die Quote peu à peu wieder auf 13% ab, um bis 2021 auf ein neues Hoch (16,3%) anzusteigen. Detailliertere Auswertungen zeigen, dass dies insbesondere auf diejenigen mit einer Fachschulreife zurückzuführen ist, während es bei denjenigen mit allgemeiner Hochschulreife einen Rückgang der Quoten gab (siehe Abbildung 21).

Maßnahmen des ÜGS spielen bei dieser Gruppe eine zwar geringe, jedoch keineswegs völlig bedeutungslose Rolle. Insbesondere in den letzten Jahren zeigt sich zudem ein leichter Anstieg der Quoten.

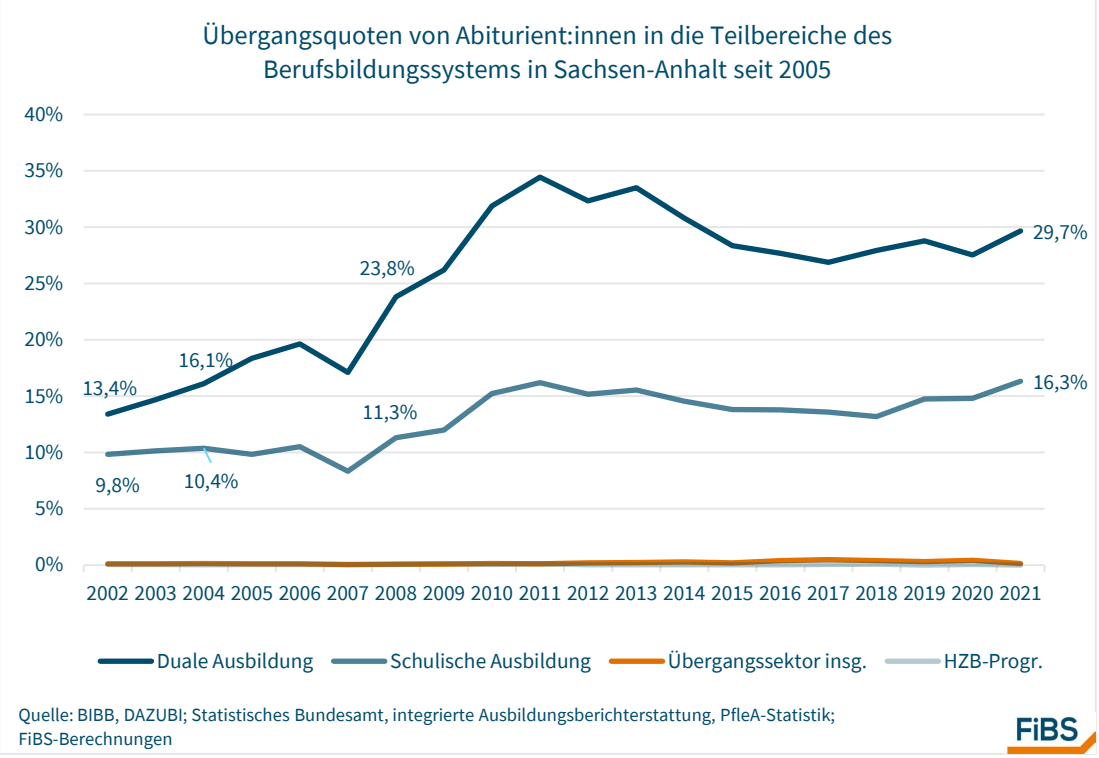


Abbildung 11: Übergangsquoten von Abiturient:innen in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt seit 2005

Abbildung 12 stellt die Übergänge von Jugendlichen mit MSA in die verschiedenen Bereiche der beruflichen Bildung dar. Auch bei ihnen zeigt sich in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre ein deutlicher Anstieg der Quoten von 60% (2007) auf 75% (2010) in der dualen, und von knapp 40% auf 55% in der schulischen Ausbildung. In beiden Fällen gehen die ÜGQ nach 2010 bzw. 2011 deutlich zurück; im Falle der dualen Ausbildung auf 51% (2020), was aufgrund der geänderten Methodik bedeutet, dass sie – trotz eines gleichen Wertes – niedriger sind als im Jahr 2005.[6] In der schulischen Ausbildung sinkt das Niveau sukzessive nach 2010 auf bis zu 42% (2017) ab, um dann auf über 45% anzusteigen. Dieser erkennbaren Annäherung der ÜGQ in die beiden Bereiche qualifizierender Ausbildung, einmal Anfang und einmal Ende der 2010er-Jahre, könnte ein Hinweis auf eine zunehmende Konkurrenz zwischen beiden Ausbildungsbereichen bei Jugendlichen mit MSA sein.

Im Gegenzug zur beschriebenen Entwicklung in den beiden qualifizierenden Ausbildungsbereichen wird die Rolle der HZB-orientierten Programme über die Jahre immer wichtiger, allerdings auf – im bundesweiten Vergleich – relativ moderatem Niveau: Nach ÜGQ von bis zu 13% in den Jahren 2005 bis 2011, stiegen die Werte anschließend auf bis zu 18% der Schulabgänger:innen mit MSA im Jahr 2021 an. Es liegt nahe diesen Anstieg auch mit den eher ungünstiger gewordenen Übergangschancen in die qualifizierende und insbesondere auch die duale Ausbildung zu erklären.

[6] Bis zum Jahr 2006 wurden die Übergänge in die duale Ausbildung auf Grundlage des zuletzt besuchten Bildungsganges ausgewiesen, wodurch bei denjenigen, die aus dem Übergangssektor kamen, nicht der Schulabschluss, sondern die entsprechende Maßnahme im ÜGS ausgewiesen wurde. Dies wurde ab 2007 geändert; seither wird ausschließlich auf den Schulabschluss rekurriert. Diese Veränderung der Methodik führte dazu, dass die Übergangsquoten bei allen Gruppen, jedoch in unterschiedlichem Umfang, anstiegen.

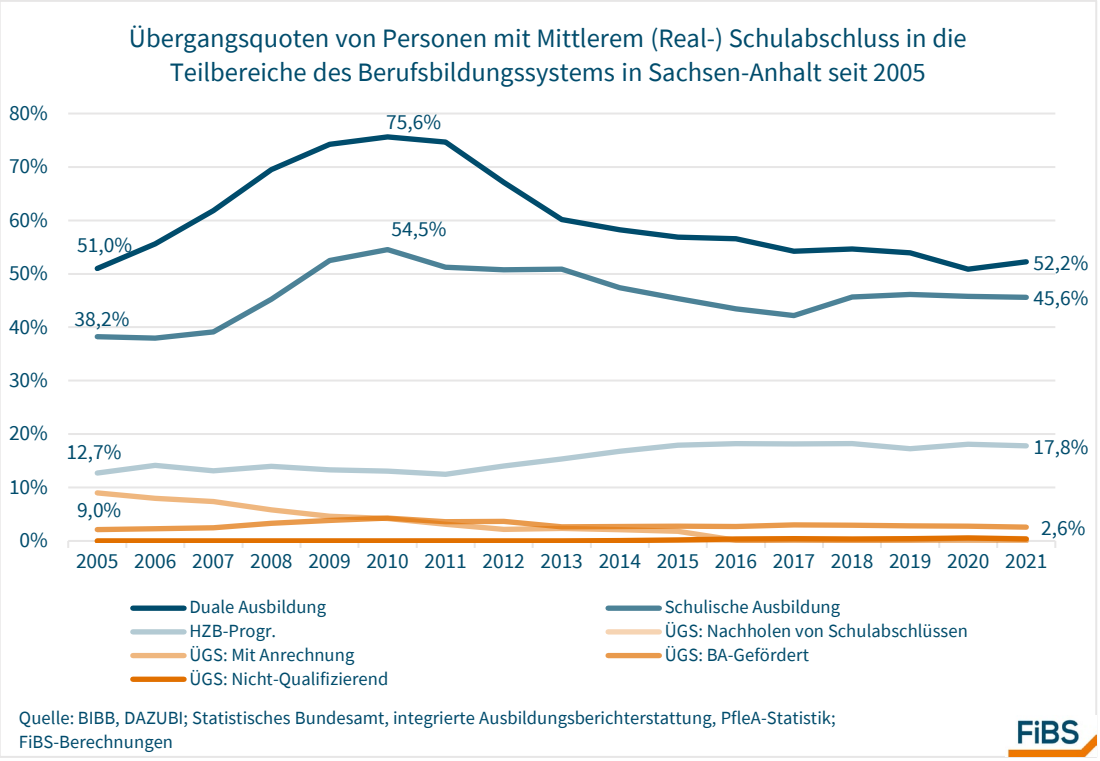


Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt seit 2005

Wie in Kapitel 3 beschrieben, spielen die Maßnahmen des ÜGS für Schulabgänger:innen mit MSA eine eher untergeordnete Rolle. Während Mitte der 2000er-Jahre noch bis zu 10% in die ÜGS-Programme mit Anrechenbarkeit wechselten, nahmen die Werte so weit ab, dass sie im Jahr 2010 gleichbedeutend mit den über die Jahre höher gewordenen Quoten der nicht-qualifizierenden Maßnahmen waren: auf einem Niveau von jeweils etwa 5%. Der gegenläufige Kurvenverlauf legt die Vermutung nahe, dass der Rückgang der teilqualifizierenden Maßnahmen mit ansteigenden Werten bei den nicht-qualifizierenden Segmenten einhergeht. Dies scheint auch für die erste Hälfte der 2010er-Jahre zu gelten. Eine vergleichsweise kleine Rolle nehmen die von der Bundesagentur für Arbeit (BA) geförderten Programme mit bis zu 3% ein.

Abbildung 13 zeigt bezogen auf die Jugendlichen mit HSA, dass deren ÜGQ in die duale Ausbildung zunächst von 72% (2007) auf 100% im Jahr 2013 anwuchs, bevor sie dann auf 67% in den Jahren 2019 und während der Pandemie abgefallen ist.

Bei der Kurve, die die schulische Ausbildung repräsentiert, ist ein annähernd paralleler Verlauf zur dualen Ausbildung festzustellen, jedoch auf deutlich niedrigerem Niveau. Hier zeigt sich ein Anstieg von 20% (2006) auf knapp 60% (2013), dem ein Rückgang auf bis zu ca. 38% in den beiden Pandemiejahren folgt. Diese ÜGQ in schulische Ausbildungen sind bundesweit deutlich überdurchschnittlich.

Eine zeitweise relativ große Rolle spielen in Sachsen-Anhalt die BA-geförderten Maßnahmen für Jugendliche mit HSA. Nach einem Anstieg von 20% (2006) auf bis zu 48% im Jahr 2012, sinken die Werte wieder auf 20% im Jahr 2021 ab.

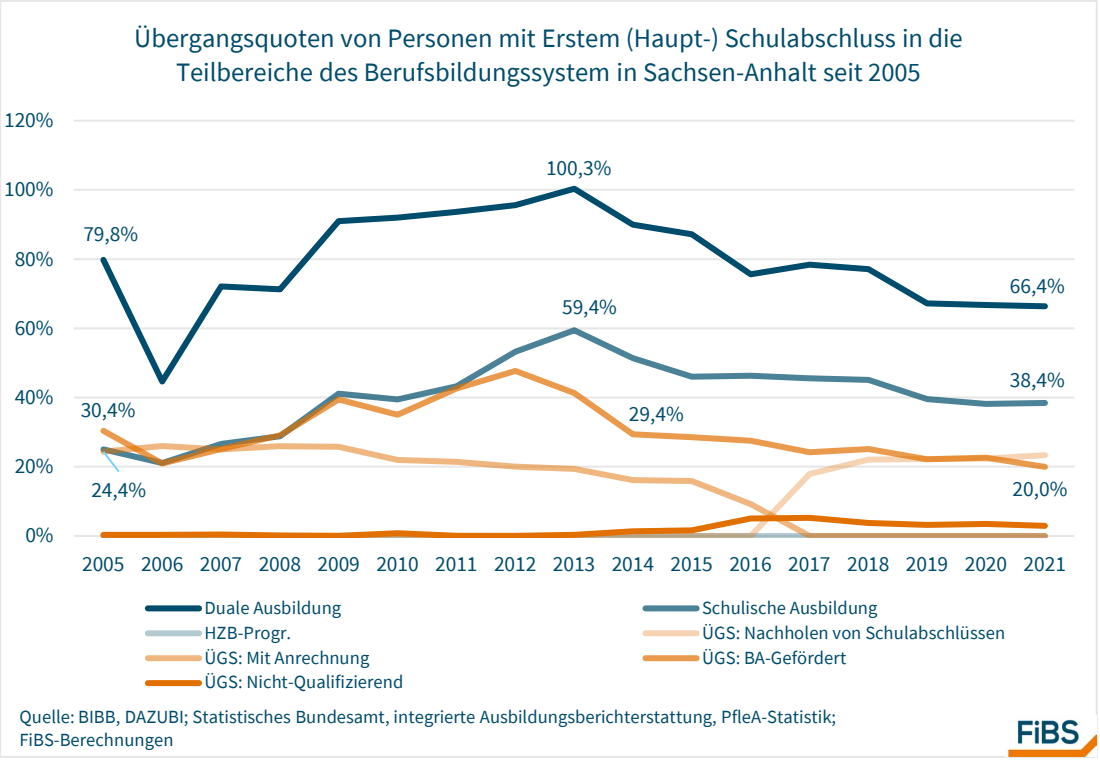


Abbildung 13: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt seit 2005

Während in den ersten zehn Jahren des Betrachtungszeitraums die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit – bei abnehmender Tendenz – bis zu 25% der Jugendlichen mit HSA erreichten, ersetzt ab dem Jahr 2016 das Nachholen von Schulabschlüssen diese Maßnahme, worin bis zu 22% dieser Personen einmünden. Eine auf niedrigem Niveau zunehmende Rolle haben in der zweiten Hälfte der 2010er-Jahre die nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS.

Abschließend fasst Abbildung 14 die ÜGQ für Jugendliche ohne Schulabschluss zusammen: Von ihnen gehen bei zunehmender Tendenz bis zu 92% - und damit mit deutlichem Abstand die meisten – in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS über. Die zweitwichtigste Bedeutung wird den BA-geförderten Maßnahmen zuteil, in die anfangs über 40% eines Schulabgänger:innenjahrgangs und später ca. 30% einmündeten. Eine begrenzte Bedeutung von bis zu 5% haben die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit, ehe sie im Jahr 2016 auslaufen.

Diese zunehmende relative Bedeutung BA-geförderter wie auch nicht-qualifizierender Maßnahmen im ÜGS ist auf den Rückgang der ÜGQ in die duale Ausbildung zurückzuführen. Hier zeigen sich nur phasenweise so hohe Werte, dass sie wichtiger sind als die BA-geförderten Maßnahmen. Nach Werten von rund 40% pendelten sich die Werte bei etwa 25%, bei weiter rückläufiger Tendenz, ein. Die schulische Ausbildung spielt in dieser Gruppe kaum eine Bedeutung, was erstaunlicherweise auch für die partiell qualifizierenden Maßnahmen gilt.

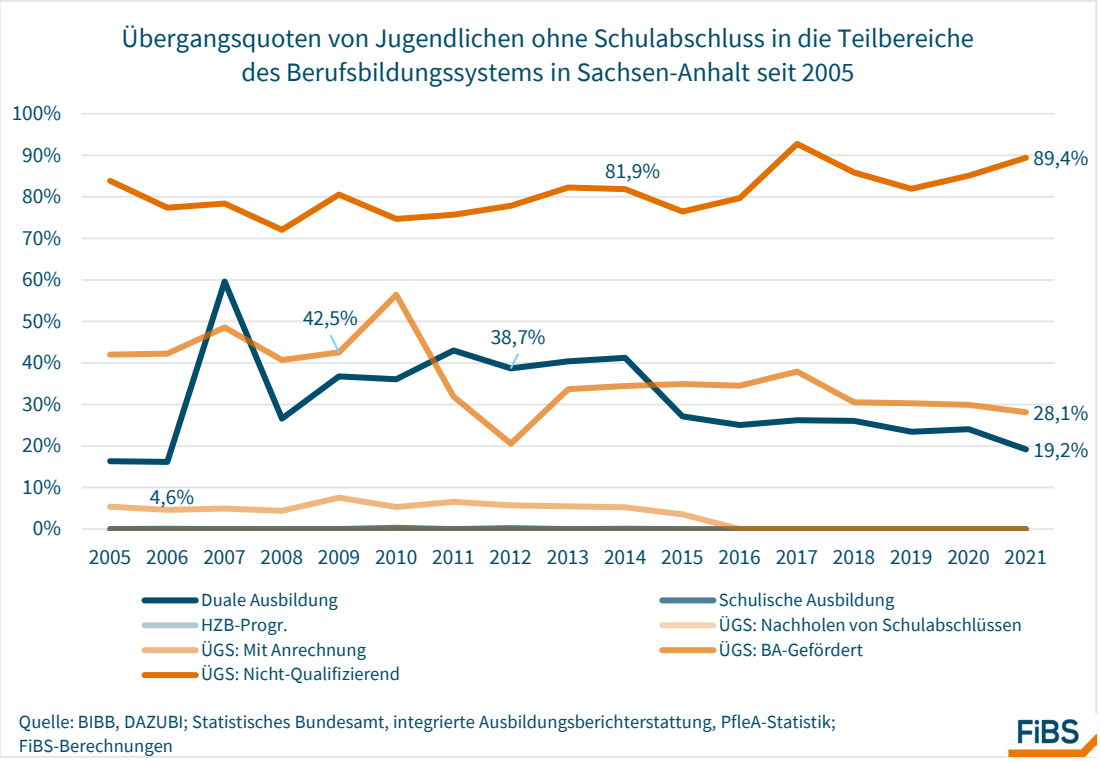


Abbildung 14: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt seit 2005

5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der Ausbildungsverträge in dualer und schulischer Ausbildung in Sachsen-Anhalt in den letzten fünfzehn Jahren, insbesondere aus demografischen Gründen deutlich zurückgegangen ist. Von knapp 29.000 Verträgen im Jahr 2007 gingen die Zahlen auf 16.700 (2017) zurück. Anschließend gab es zwar noch einmal einen leichten Anstieg auf bis zu 17.400 (2019); die Pandemie führte zu einem vergleichsweise geringen Rückgang auf 17.100. Für diesen Rückgang während der Pandemie war ausschließlich das duale System verantwortlich. Der Rückgang der Ausbildungsverträge in relativen Größen ist im dualen System mit fast 50% fast doppelt so groß wie im schulischen Bereich (-26%).

Gleichzeitig findet insbesondere im dualen System hinsichtlich der Schulabschlüsse eine Strukturveränderung zugunsten von Studienberechtigten statt, allerdings bleiben deren Übergangsquoten mit bis zu 20% auf vergleichsweise moderatem Niveau. Bundesweit sind es etwa 30% (Dohmen et al., 2023a). Von einem höheren Anteil von Studienberechtigten an allen Schulabgänger:innen als vor 15 Jahren geht heute auch in Sachsen-Anhalt ein größerer Anteil in die duale Ausbildung über. In Relation zur Zahl der Studienberechtigten des entsprechenden Schuljahres hat sich der Anteil von 17% (2007) auf 30% erhöht. Allerdings waren die Werte Anfang der 2010er-Jahre, während der Kernphase des demografischen Wandels bei den Jüngeren, sogar noch etwas höher bei 35%.

Es ist wenig überraschend, dass dieser Anstieg bei einer insgesamt sinkenden Zahl von dualen Ausbildungsverhältnissen im Sinne eines Verdrängungseffektes zu Lasten anderer Gruppen von Schulabgänger:innen gehen muss. Davon betroffen sind zum einen Jugendliche mit HSA, deren ÜGQ sich nach einem deutlichen Anstieg von 70% (2007) auf bis zu 100% (2013) zunächst

auf unter 80% (2016-2018), und dann ab 2019 weiter auf 66% verringert haben. Zum anderen gilt dies auch für diejenigen mit MSA, die nach einem Anstieg von 60% (2007) auf bis zu 75% (2009-2011) sukzessive auf etwa 55% (2019), und dann während der Pandemie auf 51-52% verringert haben. Deutlich rückläufig sind auch die ÜGQ von Jugendlichen ohne Schulabschluss, die nach einem einmaligen Spitzenwert von 60% (2007) Anfang der 2010er-Jahre bei 40% und seit 2015 bei etwas über 25% liegen.

Dies bedeutet, dass von einer geringeren Zahl bzw. einem geringeren Anteil an Jugendlichen mit MSA und HSA ein deutlich geringerer Anteil in die duale Ausbildung einmündet als vor etwa zehn Jahren. Nachdem diese Werte bzw. Niveaus um das Jahr 2010 deutlich überdurchschnittlich waren, sind sie nun nur noch beim MSA leicht überdurchschnittlich, ansonsten unterdurchschnittlich.

In der schulischen Ausbildung zeigt sich meist eine ähnliche Entwicklung wie in der dualen Ausbildung, jedoch auf einem etwas niedrigeren Niveau. Nach Anstiegen in der zweiten Hälfte der 2000er-Jahre bei Jugendlichen mit MSA bzw. bei Jugendlichen mit HSA bis 2013 zeigt sich bei beiden ein deutlicher Rückgang: bei MSA-ler:innen von 55% auf ca. 45% (nach Wiederanstieg), und bei denjenigen mit HSA von 60% (2013) auf zunächst 45% und dann weiter auf 40% (2019) bzw. leicht darunter während der Pandemie. Die einzige Gruppe, die ein stabiles Wachstum aufweist, sind diejenigen mit FHR, von unter 5% auf zuletzt über 30%. Nichtsdestotrotz sind diese Werte im bundesweiten Vergleich eher überdurchschnittlich.

Neben beruflichen Qualifikationen sind höhere Schulabschlüsse eine wichtige Option, um die Übergangschancen in qualifizierende Bildungswege zu verbessern. Diese Wege umfassen sowohl den Erwerb der HZB als auch MSA und HSA , je nachdem welche Gruppe adressiert bzw. erreicht wird. Unsere Analysen zeigen, dass tatsächlich ein etwas größer werdender Teil der Jugendlichen mit MSA den Erwerb einer HZB anstrebt. Die ÜGQ stieg in den letzten zehn Jahren von ca. 12% auf 18% an (siehe Abbildung 12). Dieser Anstieg der Werte verweist bei rückläufigen ÜGQ in die qualifizierende Ausbildung, dass der Erwerb von höheren Schulabschlüssen eine wichtige Alternative ist, um die Chancen auf eine qualifizierende Ausbildung zu erhöhen. Allerdings ist das Niveau in Sachsen-Anhalt im bundesweiten Vergleich deutlich unterdurchschnittlich.

Daneben gibt es im ÜGS Maßnahmen, die eine Anrechenbarkeit der (Teil-) Leistungen auf (duale) Ausbildungen ermöglichen. Bei abnehmender Tendenz begannen bis zu 10% der Jugendlichen mit MSA, bei denjenigen mit HSA bis zu 25% eine solche Maßnahme. Seit 2016 wird diese Maßnahme nicht mehr statistisch erfasst. Sie wurden anscheinend durch Maßnahmen zum Nachholen von Schulabschlüssen ersetzt, wovon in 2021 knapp 25% eines Jahrgangs mit HSA Gebrauch machen.

In die (überwiegend) nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS bzw. der BA münden in Summe meist zwischen 100% und 120% derjenigen ohne Schulabschluss, abnehmend von gut 45% auf etwas über 20% derer mit HSA sowie weniger als 5% der MSA-ler:innen ein. Übergreifend kann somit konstatiert werden, dass der Anteil an Personen, die in nicht-qualifizierende Maßnahmen einmünden, stark negativ mit dem Abschlussniveau korreliert. Verglichen mit den bundesweiten Durchschnittswerten sind die Quoten in Sachsen-Anhalt eher unterdurchschnittlich.

Trotz der Annahme, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Ausbildungsgeschehen in qualifizierenden, teil- und nicht-qualifizierenden Segmenten des Berufsbildungssystems geben müsste, sind diese schwer zu identifizieren. Dies gilt umso mehr, als in der Tendenz die ÜGQ in quasi allen Teilbereichen mehr oder weniger rückläufig sind, ausgenommen hiervon sind "am unteren Ende“ insbesondere die Quoten der Jugendlichen ohne Schulabschluss, die in nicht-qualifizierende Maßnahmen einmünden.

6 Anhang

6.1 Demografische Entwicklung

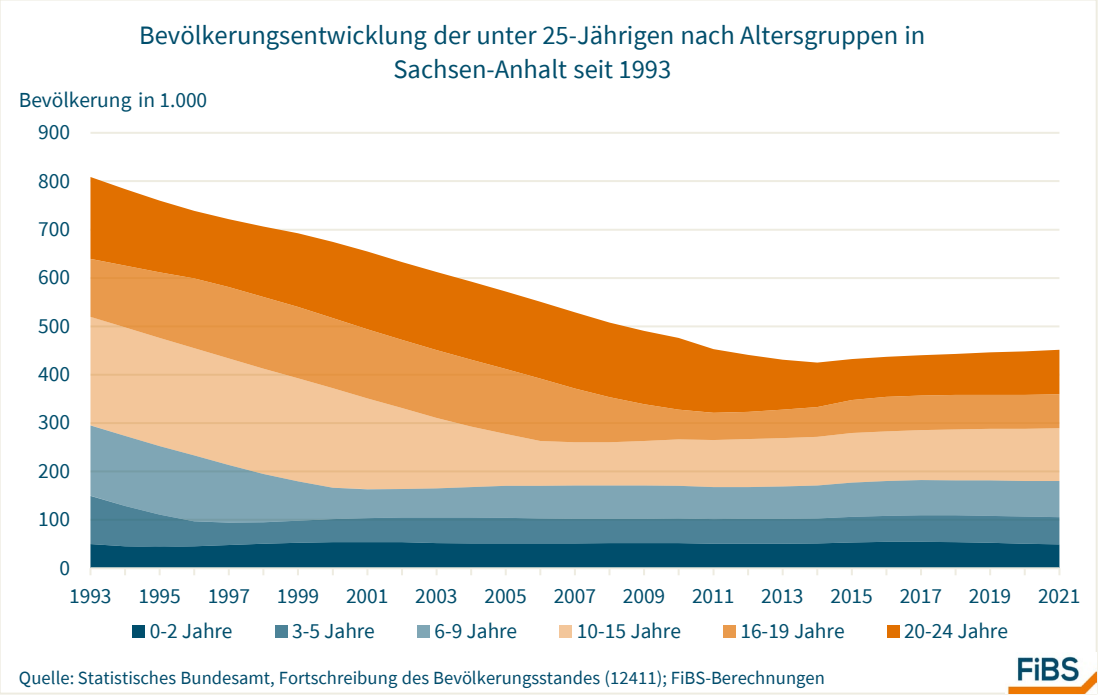
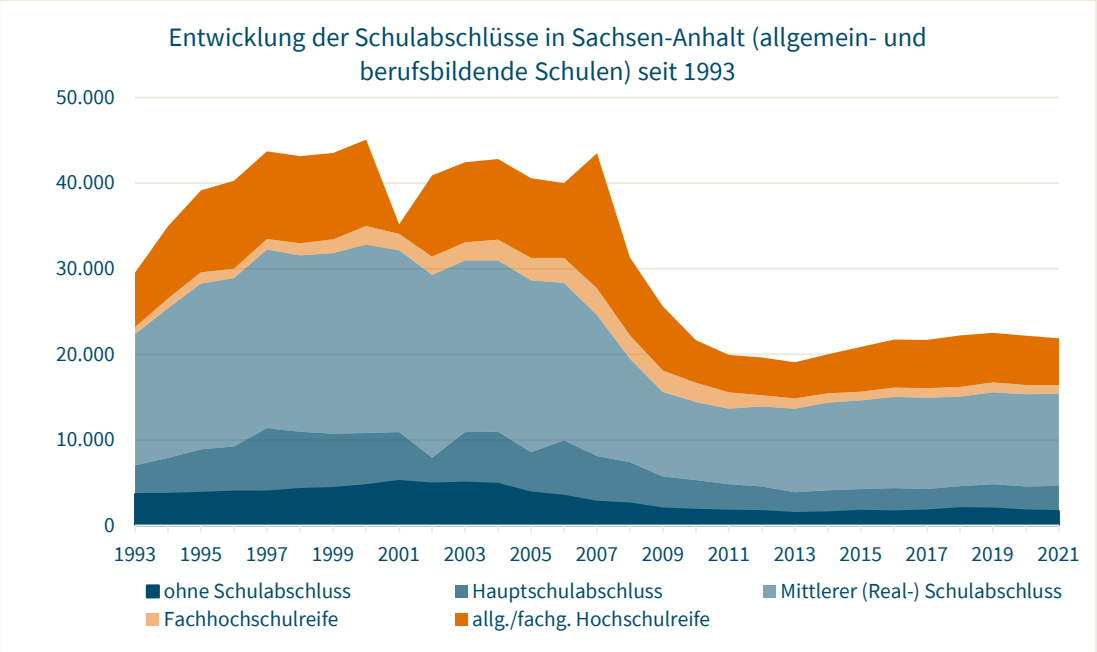


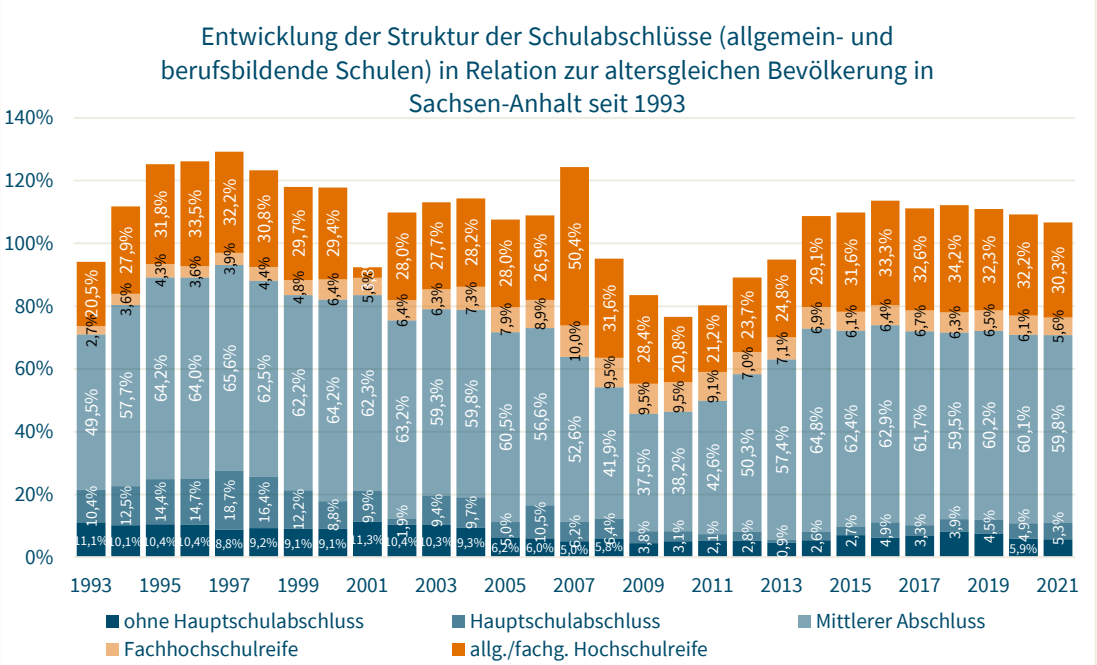
Abbildung 15: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Sachsen-Anhalt seit 1993

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 1&2), Allgemeinbildende und berufliche Schulen (211), 2021; FiBS-Berechnungen

Abbildung 16: Entwicklung der Schulabschlüsse in Sachsen-Anhalt (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993



Quelle: Statistisches Bundesamt, FS 11 (Reihe 1&2), Allgemeinbildende und berufliche Schulen (211); FiBS-Berechnungen
Anmerkungen: Höhere Abschlüsse an BBS von ABS subtrahiert ("Nettowerte"), Alter bei Abschluss kann von 17- bis 23-Jährigen abweichen bzw. doppelte Jahrgänge umfassen ("Bruttowerte"), daher Summe größer 100%

Abbildung 17: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Sachsen-Anhalt seit 1993

6.3 Duale Ausbildung

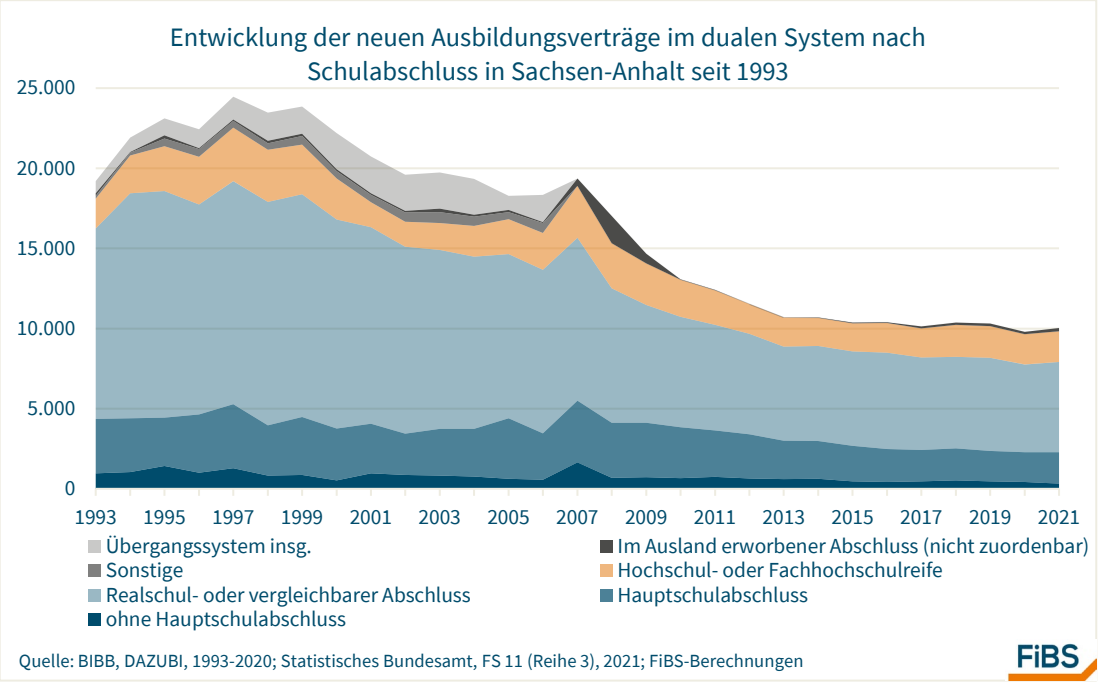


Abbildung 18: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 1993

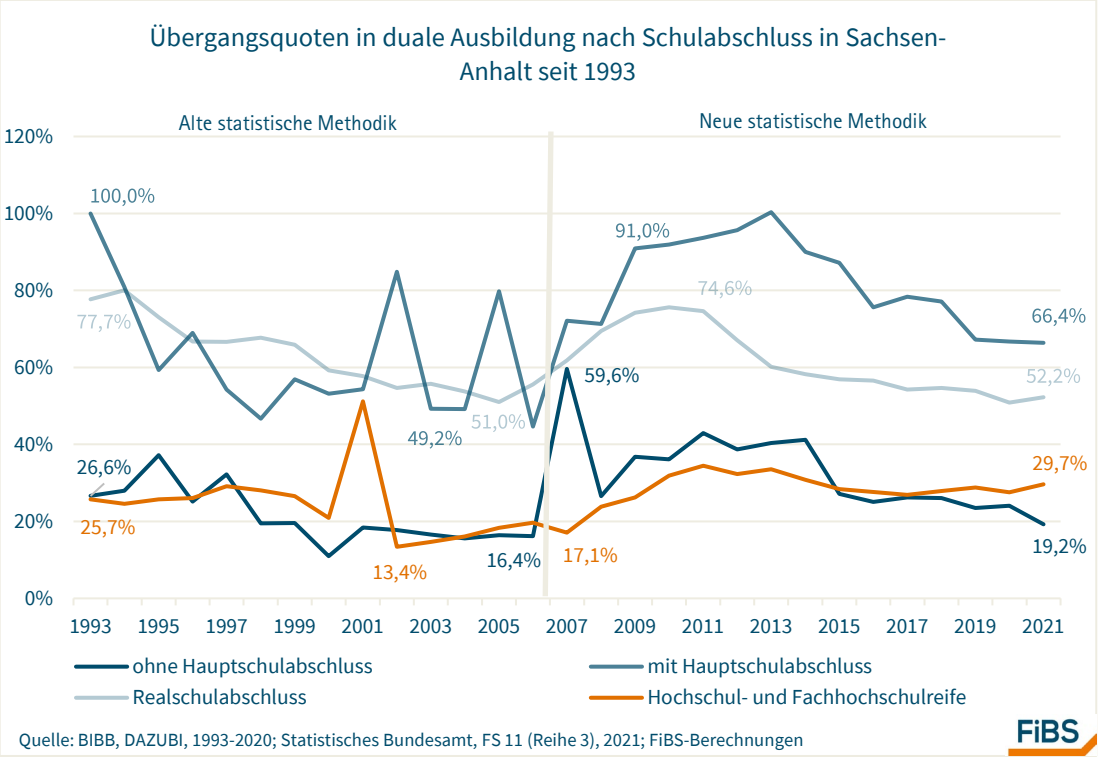


Abbildung 19: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 1993

6.4 Schulberufssystem

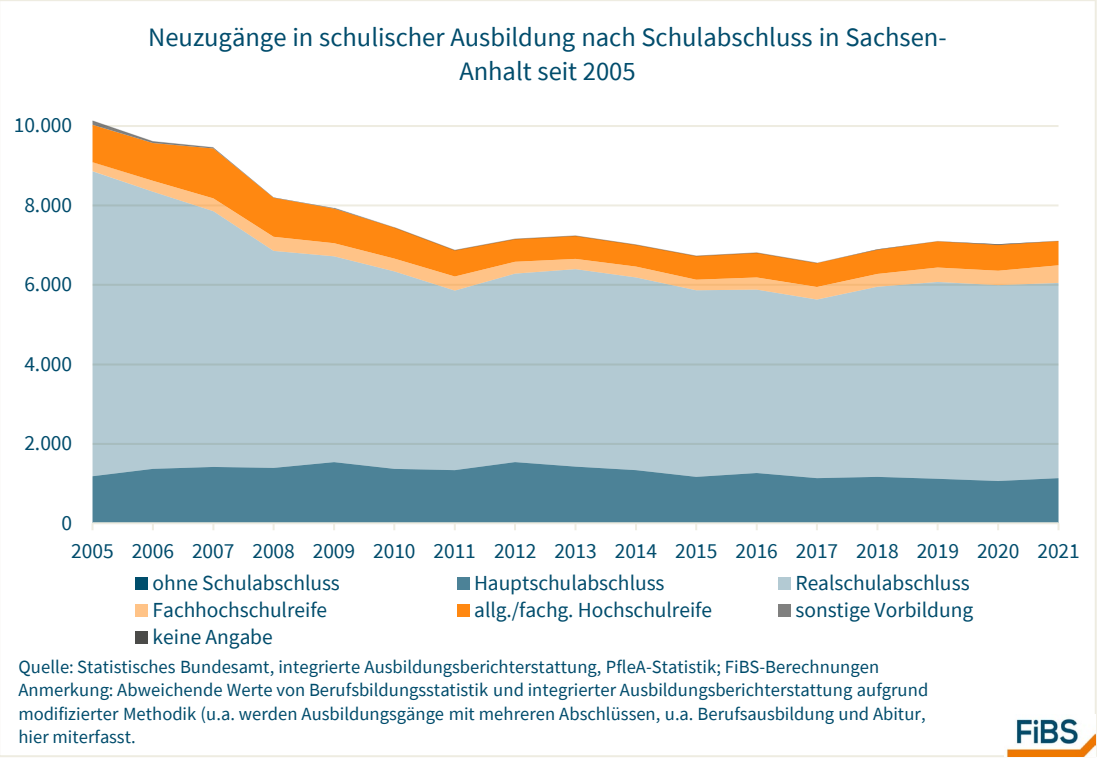


Abbildung 20: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2005

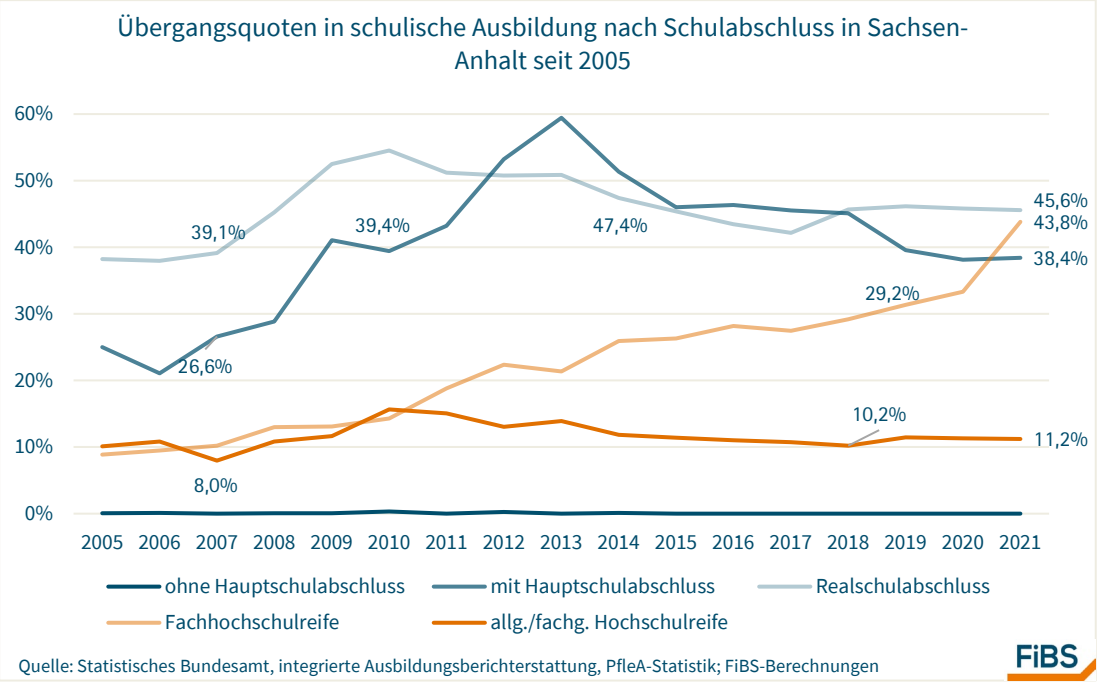


Abbildung 21: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2005

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

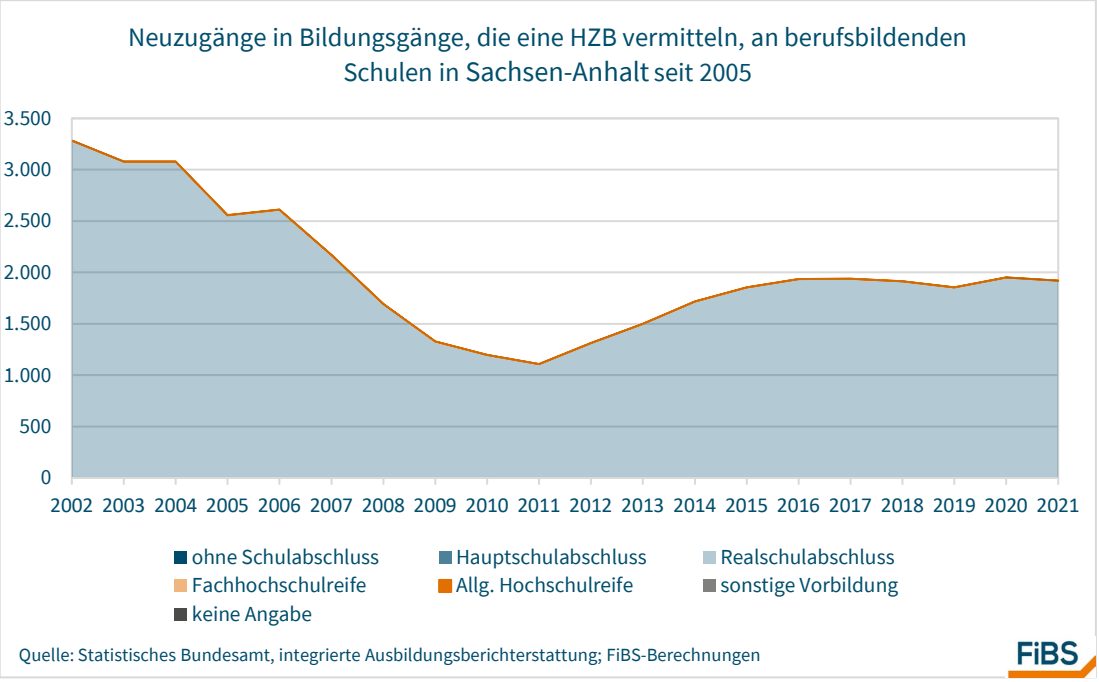


Abbildung 22: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt seit 2005

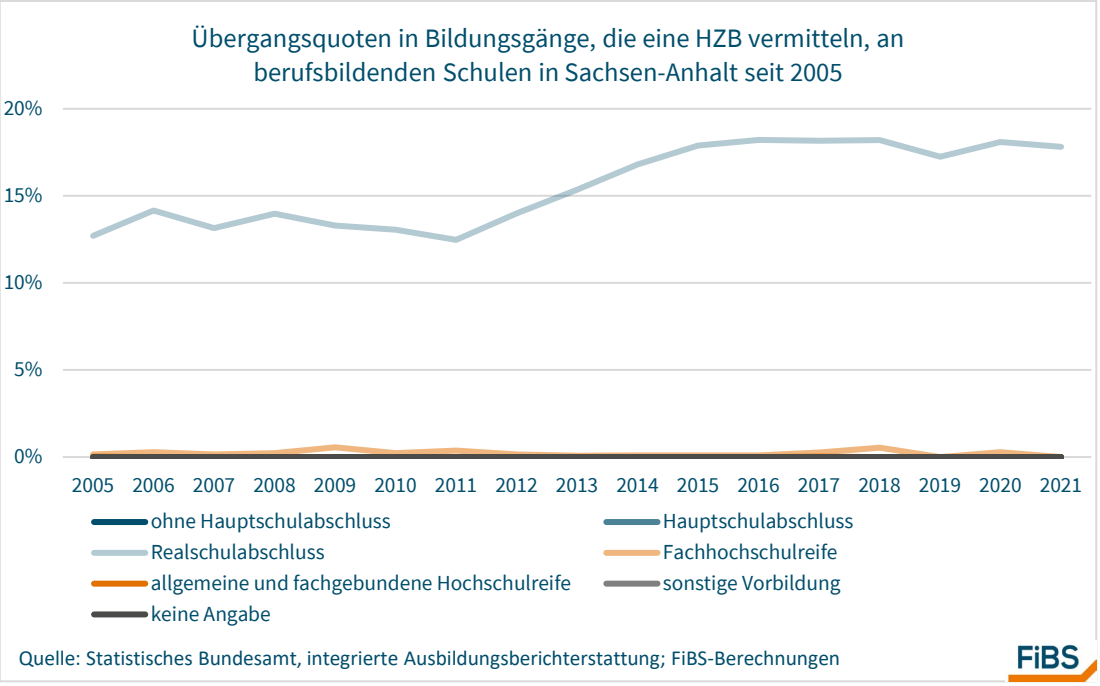


Abbildung 23: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt seit 2005

7 Glossar

Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen umfassen in der vorliegenden Analyse jene Regel- und Sonderschulen, welche zu einem allgemeinbildenden -> Schulabschluss jedoch nicht zu einem Berufsabschluss führen. Dazu zählen Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs.
Anrechenbarkeit auf (Duale) Ausbildung	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor können auf eine zukünftige Duale Ausbildung angerechnet werden. Diese, auch grundbildende Maßnahmen genannt, finden an Berufsfachschulen bzw. im Berufsgrundbildungsjahr (in vollzeitschulischer Form) statt.
Ausbildung (berufliche)	Unter dem Oberbegriff Ausbildung bzw. berufliche Ausbildung werden in der vorliegenden Studie immer – und ausschließlich – die vollqualifizierenden beruflichen Ausbildungen subsummiert. Sofern nicht explizit auf einen der beiden Teilbereiche, dual bzw. schulisch, begrenzt, bezieht sich der Begriff (berufliche) Ausbildung gleichermaßen auf die beiden Teilbereiche. Im Folgenden wird (berufliche) Ausbildung auch als *qualifizierende Ausbildung* bezeichnet. Eine Ausbildung kann vorzeitig beendet werden (Ausbildungsabbruch). Dies muss jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Ausbildung endgültig abgebrochen wird, sondern sie kann in einem anderen Unternehmen ebenso fortgeführt wie in einem anderen Beruf wieder aufgenommen werden.
Ausbildungsgrad	Der Ausbildungsgrad setzt die Zahl der Jugendlichen, die einen (beruflichen) Ausbildungsplatz erhalten haben in Relation zur durchschnittlichen Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung. Die durchschnittliche Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der 17- bis 23-Jährigen durch die Anzahl der Altersjahre, also sieben, dividiert wird.
Berufsbildende Schulen	An den berufsbildenden Schulen erfolgen -> berufliche Ausbildungen und Maßnahmen des -> Übergangssektors. Folgende Institutionen zählen zu berufsbildenden Schulen: Teilzeit-Berufsschulen (des dualen Systems), Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen, Fachschulen, Fachakademien und Schulen des Gesundheitswesens.

Datensystem Auszubildende (DAZUBI)	Das Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) beinhaltet Basisdaten und Kennzahlen zu Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten der dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Die Daten stammen aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In wenigen Fällen kann es dazu kommen, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die Zahlen der Berufsbildungsstatistik im Rahmen der Verarbeitung im DAZUBI gerundet werden und leicht von der Berufsbildungsstatistik (veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt) abweichen.
Demografischer Wandel	Der Begriff „demografischer Wandel“ wird in dieser Studie vor allem in Bezug auf die starke Verkleinerung der relevanten Altersgruppen in den ostdeutschen Flächenländern aufgrund des Geburtenknicks nach der Wiedervereinigung verwendet. Während der Jahre 2008 bis 2013 bzw. 2015 reduzierte sich die Zahl der Schulabgänger:innen um über 50%. Anschließend gab es eine Stabilisierung auf einem leicht erhöhten Niveau bzw. ein leichtes Wachstum, das sich auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.
Duale Ausbildung	Die duale Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung. Sie findet an zwei Lernorten statt, im Ausbildungsbetrieb und in einer berufsbildenden Schule. Mit dem Ausbildungsbetrieb wird hierfür ein Ausbildungsvertrag aufgesetzt. Die vorliegenden Daten stammen aus dem -> Datensystem Auszubildende (DAZUBI).
Erster (Haupt-) Schulabschluss (HSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 9. bzw. 10. Klasse im Bereich der Sekundarstufe I erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Hauptschulabschluss, Sekundarabschluss I, Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, Abschluss der Mittelschule, Berufs(bildungs)reife, aber auch deren erweiterte und qualifizierende Form oder Berufsreife bezeichnet. Der Erste (Haupt-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter im Berufsvorbereitungsjahr, an Berufsschulen, Berufsfachschulen und in Teilen an Fachschulen.
Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)	Integration verschiedener amtlicher Statistiken zur systematischen und vollständigen Darstellung des Ausbildungsgeschehens im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die iABE beinhaltet vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangssektor, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium. Da die Zahlen

	der Neuzugänge in die schulische Ausbildung der Pflegeberufe seit 2020 für Sachsen-Anhalt nicht mehr in der iABE berücksichtigt werden, wurden die entsprechenden Analysen durch die Zahlen der -> PfleA-Statistik ergänzt.
Mittlerer (Real-) Schulabschluss (MSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 10. Klasse sowie mit der Versetzung in die 11. Klasse eines Gymnasiums erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Mittlerer Schulabschluss, Mittlere Reife, Mittlerer Bildungsabschluss, Mittlerer Abschluss, (qualifizierender) Sekundarschulabschluss oder Realschulabschluss bezeichnet. Der Mittlere (Real-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen, Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.
Nachholen von Schulabschlüssen	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor dienen zum Nachholen von allgemeinbildenden -> Schulabschlüssen bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht. Diese Maßnahmen haben als Ziel: allgemeine Schulabschlüsse der Sek. I. Sie finden an Berufsfachschulen statt und besitzen keine Möglichkeit der -> Anrechnung auf eine (Duale) Ausbildung.
NEETs	Die NEETs (not in education, employment, or training) sind junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeinbildende oder berufliche Ausbildung absolvieren.
Nicht-qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor ohne formale Anerkennung. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Ohne Schulabschluss	Personen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss, d.h. ohne -> Ersten (Haupt-) Schulabschluss, verlassen haben. Viele von ihnen holen diesen Schulabschluss jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, meist an einer Berufsschule nach (-> Nachholen von Schulabschlüssen).
Partiell qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor, die auf das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses abzielen oder in Teilen auf eine spätere berufliche Ausbildung angerechnet werden können. In anderen Quellen werden sie auch teilqualifizierende Maßnahmen genannt. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.

PfleA-Statistik	Die Statistik nach der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung (PfleA) liefert seit dem ersten Erhebungsjahr 2020 Daten zu Ausbildungszahlen in den Pflegeberufen. Zuvor wurde diese Zahlen aus der Statistik der beruflichen Schulen in die -> iABE mit aufgenommen. Mit der Einführung der PfleA erheben die Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt keine Daten mehr nach -> Schulabschluss. Für die entsprechenden Analysen wurden diese Werte geschätzt für die einzelnen Bildungsgruppen aus der IST-Gesamtzahl sowie den Verhältnissen zum Vorjahr geschätzt.
Schulabschluss	Der Schulabschluss ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss einer Person zum Erhebungszeitpunkt. Wir orientieren uns im Folgenden an der Zuordnung des statistischen Bundesamtes (siehe dazu insbesondere die Fachserie 11, Reihe 1 und 2).
Schulische Ausbildung	Die schulische Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung und findet – mit Ausnahme von Praktika – in ihrer gesamten Zeitspanne an einer beruflichen Schule, genauer an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen oder Schulen des Gesundheitswesens statt. Schulische Ausbildungen werden zwar auch vollzeitschulische Ausbildungen genannt; dies ist jedoch nicht mehr korrekt, da es zunehmend auch berufsbegleitende Ausbildungen gibt, die – wie im Prinzip auch die duale Ausbildung – gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung bzw. Kindertageseinrichtung sowie in der Berufsschule erfolgen. Sie haben in Ländern bisweilen unterschiedliche Namen, z.B. praxisintegrierte oder berufsbegleitende Ausbildung.
Studienberechtigung (auch HZB)	Ein allgemeinbildender Abschluss in der Sekundarstufe II, welcher als formale Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (*Fachhochschulreife*) oder an allen Hochschulen (*allgemeine* oder *fachgebundene Hochschulreife*) dient. Die Studienberechtigung wird auch als Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezeichnet.
Übergangsquote (ÜGQ)	Die Übergangsquote wird berechnet aus der Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen (nach ihrem höchsten -> Schulabschluss), die einen Bildungsgang beginnen, und der Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleich Schulabschluss im gleichen Kalenderjahr. Es wird also z.B. die Zahl der Studienberechtigten, die einen dualen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, zur Zahl der Studienberechtigten an allgemein- und berufsbildenden

Schulen des entsprechenden Kalenderjahres ins Verhältnis gesetzt. Hierbei spielt es keine Rolle, wann dieser Schulabschluss erworben wurde.

Werte von über 100% ergeben sich dadurch, dass in dem jeweiligen Jahr mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss eine Ausbildung aufnehmen als im gleichen Jahr die Schule verlassen. In diesem Fall haben z.B. Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den Schulabschluss erworben haben, oder aus einem anderen (Bundes-) Land zugewandert sind.

Der wesentliche Mehrwert dieses Vorgehens ist, dass dadurch die Auswirkungen struktureller Verschiebungen zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen herausgerechnet und die Veränderungen in Ausbildung oder die Teilbereiche des -> Übergangssektors ausschließlich innerhalb der jeweiligen Schulabschlüsse betrachtet werden können. Die strukturellen Verschiebungen zwischen den Schulabschlüssen kommen als weitere Betrachtungsebene hinzu. Die Analyse wird dadurch differenzierter und präziser.

Übergangssektor (ÜGS)

Der Übergangsektor ist der dritte Sektor der beruflichen Bildung, neben der -> dualen Ausbildung und der -> schulischen Ausbildung, welcher hingegen nicht zu einem qualifizierenden Ausbildungsabschluss führt. Er zielt insbesondere auf die Verbesserung der Kompetenzen von jenen Jugendlichen ab, die nicht in eine Ausbildung einmünden. Der Übergangssektor wird bisweilen auch als Übergangssystem bezeichnet, obwohl er kein System im engeren Sinne ist.

8 Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld. (https://doi.org/10.3278/6001820hw)

BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2022). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Dohmen, D. (2022). Übergang Schule-Ausbildung – Das Nadelöhr ist in der Pandemie noch enger geworden. Recht der Jugend und des Bildungswesens, 70(3), 359–381. (https://doi.org/10.5771/0034-1312-2022-3-359).

Dohmen, D., Hurrelmann, K.,Yelubayeva, G. (2020). Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Berlin: FiBS-Forum Nr. 76. (https://www.fibs.eu/fileadmin/dev/FiBS-Forum_076_Generation_Corona_210322_final_mit_Deckblatt.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023a). Monitor Ausbildungschancen 2023: Gesamtbericht Deutschland. 2., erweiterte Auflage. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2023012).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023b). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Baden-Württemberg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023c). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bayern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023d). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Berlin. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023e). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Brandenburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023f). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bremen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023g). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hamburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023h). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hessen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023i). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023j). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Niedersachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023k). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Nordrhein-Westfalen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023l). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Rheinland-Pfalz. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023m). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Saarland. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023n). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023o). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Schleswig-Holstein. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023p). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Thüringen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Yelubayeva, G., Firzlaff C. & Cordes, M. (2020). Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten. Berlin: FiBS-Forum Nr. 75. (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/FiBS_Forum_075_Jugendarbeitslosigkeit_in_Deutschland_final_erg.pdf).

Statistik der BA. (2023). Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf. Nürnberg. (https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia4/alo-zeitreihe-dwo/alo-zeitreihe-dwo-b-0-xlsx.xlsx).

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Sachsen-Anhalt seit 2002 10
Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2002 11
Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2005 13
Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2005 14
Abbildung 5: Einmündung in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Sachsen-Anhalt seit 2005 15
Abbildung 6: Einmündungen in Maßnahmen des Übergangssektors zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Sachsen-Anhalt seit 2005 16
Abbildung 7: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Sachsen-Anhalt seit 2005 17
Abbildung 8: Übergangsquoten in Maßnahmen zum Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen in Sachsen-Anhalt seit 2005 17
Abbildung 9: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Sachsen-Anhalt seit 2005 18
Abbildung 10: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Sachsen-Anhalt seit 2005 19
Abbildung 11: Übergangsquoten von Abiturient:innen in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt seit 2005 20
Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt seit 2005 21
Abbildung 13: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt seit 2005 22
Abbildung 14: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Sachsen-Anhalt seit 2005 23
Abbildung 15: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Sachsen-Anhalt seit 1993 25
Abbildung 16: Entwicklung der Schulabschlüsse in Sachsen-Anhalt (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993 26
Abbildung 17: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Sachsen-Anhalt seit 1993 26
Abbildung 18: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 1993 27
Abbildung 19: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 1993 27
Abbildung 20: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2005 28

Abbildung 21: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Sachsen-Anhalt seit 2005 28
Abbildung 22: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt seit 2005 29
Abbildung 23: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Sachsen-Anhalt seit 2005 29

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29